

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

26.6.1925 (No. 174)

# Badischer Beobachter

Er erscheint einmal täglich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienleser“, „Rath und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Ehren und Blumen“. Schlag der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckort: Badischer Beobachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2,30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2,20), wöchentlich. Einzelnummer 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatschluß erfolgen. Anzeigenpreis: 1 spaltig, 1 mm hoch, 8 Pfg. im Reklamenteil 25 Pfg. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfg. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Redukt. bei zwangswieser Verbreitung und bei Konkurs wegfällig.

## Der polnische Wirtschaftskrieg gegen Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 25. Juni.

Die Inkraftsetzung des polnischen Einfuhrverbotes gegenüber deutschen Exporterzeugnissen ist geeignet, im Reich einen begrifflichen Zustand der Erregung und Empörung hervorzuheben. Man kann der polnischen Delegation den Vorwurf nicht ersparen, daß sie zum mindesten unflugs handelte, wenn sie auf das deutsche Angebot, das noch vor wenigen Tagen gemacht worden ist, noch nicht einmal eine Bestätigung gegeben hat. Dadurch wird in Deutschland die Meinung neu bekräftigt, daß Polen im Grunde gar nicht den guten Willen hat, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen. Es bedarf gar keiner weiteren Erläuterung, wie ein solches Verbot, das in klaren Worten ausgedrückt, den Anfang des Wirtschaftskrieges zwischen Deutschland und Polen bedeutet, auf die deutsche Delegation wirken mußte, während man auf deutscher Seite glaubte, daß der Weg zu einer Verständigung noch immer offen sei. Während man auf die polnische Antwort wartete, tappt die polnische Regierung mit ihrer scharfen Verordnung in das Stadium der Verhandlung hinein. Die Dinge liegen noch nicht so schlimm, wenn die Verordnung nicht bereits innerhalb der kurzen Frist von knapp zwei Tagen in Kraft treten würde, und wenn die polnische Regierung nicht von sich aus alles getan hätte, um der Defensivität in möglichst breiter Form zu bedeuten, daß die polnischen Einfuhrverbote sich ausschließlich gegen Deutschland richten.

Wir verstehen das umso weniger, als daß die Lage der polnischen Wirtschaft derart trostlos ist, daß man schon in der Erwägung der möglichen Verhältnisse von einem Schritt, wie er hier getan worden ist, hätte zurückzusehen müssen. Freilich wird man auch in Deutschland die Sperre der Ausfuhr nach Polen merklich fühlen. Aber Deutschland ist immerhin noch in einer günstigeren Lage als Polen. Es kann eher Absatzmärkte finden für seine Waren, für die der polnische Markt nunmehr verschlossen werden soll. Damit stellt man gleichzeitig fest, daß Deutschland gegenüber der polnischen Maßnahme zwar Zurückhaltung üben, in der Sache aber auch seinerseits den Kampf, der ihm aufgezungen worden ist, mit aller Energie durchzuführen wird. Wenn die deutsche Reichsregierung trotz der offenkundigen Herausforderung das Angebot, das zur Grundlage eines provisorischen Abkommens gemacht werden soll, nicht zurückzieht, so bekräftigt sie damit von neuem den Willen zur Verständigung. Tritt die Verordnung über das Einfuhrverbot wirklich am Samstag in Kraft, dann sind die deutsch-polnischen Verhandlungen vorläufig resultatlos verlaufen. Und dann wird zweifellos auch die Reichsregierung zu den entsprechenden Maßnahmen greifen, und wir haben den Wirtschaftskrieg mit allen seinen schädlichen Folgen und Nebenwirkungen. Dieser Schaden wird nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht groß sein, sondern er wird sich auch auf die weiteren Beziehungen auf politischem Gebiete auswirken.

### Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

Berlin, 25. Juni. Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, ist heute um 5 Uhr 20 von London kommend in Berlin eingetroffen. Er wurde von dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandtschaftsrat Dr. Köster, und den Beamten der amerikanischen Botschaft empfangen. Den Vertretern der deutschen und amerikanischen Presse erklärte der Botschafter nur, daß er eine angenehme Ueberfahrt gehabt habe, in London gut empfangen worden sei und sich sehr freue, nach Berlin zu kommen.

### Erfolgreicher Vorstoß der Rikfablen.

Paris, 25. Juni. In dem amtlichen Kampfbuch über Marokko heißt es u. a.: Im Zentrum konnte die Verprobierung von Taunat ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Dessenhalb davon ist es einer starken Abteilung von Rikfablen gelungen, sich in der Gegend von Ain-Matouf festzusetzen. Sie wurde bis in die späten Abendstunden hinein von fran-

zösischen Kampfflugzeugen unter Feuer genommen. Außerdem wurden Maßnahmen ergriffen, um einem weiteren Vordringen der Gegner vorzubeugen.

### Deutsche in der Fremdenlegion.

Genf, 25. Juni. Im deutschen Konsulat sind gestern fünf junge Deutsche eingetroffen, von denen vier aus der spanischen und einer aus der französischen Fremdenlegion entflohen sind. Die Angekommenen bestätigten die Aussagen der bereits kürzlich an der französisch-schweizerischen Grenze angekommenen Deutschen aus der Fremdenlegion, daß sie vom spanischen Konsulat in Hamburg für die spanische Fremdenlegion angeworben seien. Von diesem Konsulat seien im vorigen Jahre an 2000 Deutsche angeworben worden. Weinahe die Hälfte hiervon seien in Marokko gefallen, eine große Anzahl schwer verletzt; die übrigen litten unter den kümmerlichsten Bedingungen in Marokko weiter zu existieren.

### Bisher etwa 300 000 Pilger in Rom.

Rom, 25. Juni. Nach einer Statistik des Zentralkomitees anno Santo beträgt die Zahl der Pilger vom 20. Dezember 1924 bis 31. Mai 1925 etwa 300 000. Von den nicht-italienischen Pilgern nehmen die deutschen mit 20 000 die erste Stelle ein. Aus Frankreich sind nur 6800 Pilger eingetroffen. Man rechnet mit einem erneuten starken Zuwachs vom Oktober an, der bis zur Schließung der heiligen Pforten in den Christigärten andauern dürfte. Während des Jubeljahres 1900 unter Papst Leo XIII. betrug die Gesamtzahl der Pilger nur 300 000.

### Die Lage in China.

Die Unruhen — eine Niederlage für das Anglosachsentum.

London, 25. Juni. Die Lage in China wird von Tag zu Tag erster. Chamberlain erklärte gestern im Unterhause, daß die Aufständigen in China durch Agenten einer anderen Regierung unterstützt werden. Die Regierung überwache die dadurch geschaffene Lage mit der größten Aufmerksamkeit. Die Europäerkolonie in Kanton ist in großer Gefahr. Die britischen Streitkräfte treffen alle Vorsichtsmaßnahmen für mögliche Störungen, die man heute erwartet. Das amerikanische Kanonenboot „Selena“ ist nach Schanghai, dem Europäerquartier von Kanton, abgegangen. In Schanghai sind außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen gegen neue Unruhen ergriffen worden. Im Schanghaier Bezirk kommen Feng-Truppen nach wie vor an.

Die japanischen parlamentarischen Delegierten in Schanghai haben versucht, die Differenzen mit den Chinesen beizulegen. Sie empfehlen eine Erhöhung der Löhne für die Arbeiter in den japanischen Spinnereien und einen Schadenersatz für die bei den Schanghaier Unruhen getöteten Chinesen. Der Ton der japanischen Presse zielt, wie der Korrespondent der „Chicago Tribune“ meldet, darauf ab, die Engländer und Amerikaner für die Vorgänge in China verantwortlich zu machen. Die japanischen Blätter äußern, daß die Unruhen eine Niederlage für das Anglosachsentum im Orient bedeuteten.

Telegrammwechsel zwischen dem Papst und den Pekingern Professoren.

Die Professoren der Staatsuniversität Peking hatten sich anlässlich der blutigen Ereignisse im fernen Osten mit einem Telegramm an den Hl. Vater gewandt, folgenden Wortlauts:

„Im Namen der christlichen Religion, deren höchster Vertreter Sie sind, appellieren wir, die Professoren der Universität Peking, an Ihre Großmut und an Ihren Edelmut zur Unterstützung des guten Rechts und der Menschlichkeit, welchen Kampf das chinesische Volk unterhält, um Front zu machen gegen die unmännlichen und schändlichen Verbrechen in Schanghai, Hongkong und sonstwo gegen wehrlose chinesische Bürger begangen werden. Die Geschichte kann nichts schändlicher aufweisen, als diese überlegenen Wort-faten, begangen von Menschen, welche eine

christliche Erziehung genossen haben. Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß Eure Heiligkeit alles, was in Ihren Kräften steht, versuchen wird, um den Geist der Bruderliebe zum Durchbruch zu bringen, welcher die innerste Grundlage der christlichen Religion ist.“

Der Hl. Vater hat durch seinen Delegaten in China in folgender Weise darauf antworteten lassen:

„Jesus XI. drückt dem chinesischen Volke seine Sympathie aus, bedauert das vergossene Blut und wünscht die Wiederherstellung der Eintracht, der Ordnung, des Geistes des gegenseitigen Verständnisses unter Anwendung der Gerechtigkeit, der Billigkeit und der christlichen Nächstenliebe.“

### Drei Personen in Buenos Aires erfozen.

Eine Kältewelle in Argentinien.

Washington, 24. Juni. Während die Sommerhitze ganz kalendernmäßig schon vor vier Wochen in den Vereinigten Staaten ihren Einzug hielt, hat Argentinien, wo jetzt Winterbeginn ist, schon einen recht unangenehmen Vorgesmack von winterlicher Kälte erhalten. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Buenos Aires sank dort im Laufe der Samstagnacht das Thermometer auf 5 Grad unter Null, nachdem schon zwei Wochen vorher die Temperatur außerordentlich niedrig war. Besonders schmerzhaft ist diese Kälte in dem Armenviertel gespürt worden, wo am Sonntagmorgen die Leichen von drei Erfrorenen aufgefunden wurden. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise durch Einfrieren der Räder der Lokomotiven gestört worden. Verluste an Menschenleben sind auch in Santa Cruz und Chubut zu beklagen.

### Das Festspiel der Jahrtausendfeier in Düsseldorf wieder erlaubt.

Düsseldorf, 25. Juni. Die Besatzungsbehörde hatte bekanntlich die Wiederholung des zur Jahrtausendfeier angeführten Festspiels „Malkatten“ verboten, weil die deutsche Nationalhymne am Schluß der Aufführung gesungen worden war. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß die für den 27. und 28. Juni vorgesehenen Wiederholungen zugelassen wurden, unter der Bedingung, daß das Deutschlandlied nicht gesungen wird.

### 20 000 Deutsche am Grabe Rathenaus.

Berlin, 25. Juni. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete gestern, wie bereits kurz gemeldet, am 3. Todestag Walter Rathenaus eine große Kundgebung vor dem Grabe in Oberbönneweide, an der über 20 000 Menschen teilnahmen. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Rittshofen würdigte in einer Gedenkrede die Bedeutung Rathenaus, der einer der wenigen Staatsmänner gewesen sei, die die Fähigkeit gehabt hätten, das Reich in schwerster Zeit zu lenken. Walter Rathenau sei der gegebene Führer gewesen, als das Reich zusammenbrach, da er wie kein anderer geeignet war, die Außenpolitik des Deutschen Reiches in die richtigen Bahnen zu lenken. Rathenau habe Deutschland in Genua zum erstenmal wieder in den Rat der Völker eingeführt. Der beste Beweis für die Wichtigkeit seiner Außenpolitik ist die Tatsache, daß die jetzt Regierenden, die politisch auf anderem Boden stehen, gezwungen sind, denselben Weg zu gehen, den Weg der Verständigung, den Weg des Völkerfriedens.

### Verfallmierung im Befinden Dr. Spahns.

Berlin, 25. Juni. Im Befinden des schwer erkrankten Zentrumsabgeordneten Peter Spahn ist, wie das „B. L.“ erfährt, eine Verfallmierung eingetreten. Sein Zustand gibt seit gestern zu Bedenken Anlaß.

## Staatspolitische Bedenken gegen die Marx-Kandidatur.

IV.

Lebhafter wird Herr Dr. Gipp, sobald er an die „staatspolitischen“ Bedenken gegen die Kandidatur von Marx herankommt. Man fühlt es aus jedem Satz: Hier liegen die für ihn entscheidenden Momente. Im einzelnen sind es die Probleme der Staatsform und des Föderalismus und damit verbunden die deutsch-österreichische Anschließungsfrage.

Was die Staatsform angeht, so ist ja allgemein bekannt, daß Gottes Offenbarung diese der freien Wahl des Menschen überlassen hat; es muß also an sich jedem Katholik, auch dem Herrn Marx, unbenommen bleiben, sich für die eine oder andere der verschiedenen Staatsformen zu entscheiden. Da diese Freiheit den Menschen von Gott selbst gegeben ist, hat konsequent das Zentrum unter Windthorst nach den Darlegungen des Bischofs von Rotteln damals im monarchischen Staat volle Berechtigung im Zentrum, dem überzeugten Demokraten gewährt, wenn er die Gesetze respektiere und die christlichen Staatsgrundsätze anerkenne. In diesem freiheitlichen Standpunkt hält auch heute noch das Zentrum fest. Weiterhin war und ist das Zentrum eine Verfassungskonferenz und stellt damit die Staatsordnung weit über die Fragen der Staatsform! Die heutige Verfassung anerkennt die republikanische Staatsform. „Sich zur Achtung einer bestehenden Verfassung zu bekennen“, also auch zur republikanischen, findet nun Herr Dr. Gipp selbstverständlich in Ordnung, ihn verdrängt aber „ein freundliches Bekenntnis zur Republik“, noch mehr das Bekenntnis „zu dieser“ Republik, am meisten aber stößt er sich an „dem Aushängeschild“, den Marx gebildet habe „für die Wählererschaft aus den Kreisen der Demokratie und Sozialdemokratie“.

Der Schwerpunkt dieser Argumentation liegt anscheinend in der Beanstandung „dieser Republik, die durch eine auf Meineid und Hochverrat gegründete Revolution entstand“. Es ist eine historische Tatsache, daß unter den Politikern der Uebergangszeit gerade Zentrumsmänner es waren, die in den Novembertagen 1918 gewissenhaft an die bestehenden Eide erinnerten und es ablehnten, etwas zu tun oder zuzulassen, so weit sie selbst in Frage kamen, was den Eid verletzte. Wir erinnern an die Rede Dr. Wirths im Soldatenrat zu Freiburg, an die Proklamation des badischen Zentrums am 15. November und an die Rede des Dr. Schofer in der Karlsruhe'her Versammlung vom 17. November 1918. Damals gehörte schon einiger Mut dazu, diesen Standpunkt zu vertreten, aber er wurde vertreten. Daß die Revolution kam, das hat seine tiefen Ursachen; mit der Anklage auf „Meineid und Hochverrat“ ist die Angelegenheit nicht abgetan. Wenn man aber den Ursachen nachgeht, kommt man denn doch auch auf geschichtliche Vorgänge, die davon erzählten, wie eine Gewalt- und Machtpolitik deutsche Fürsten von ihren jahrhundert alten Thronen verjagte und ihre ihnen treu ergebenen Untertanen wie eine Ware verschob und vergab. Wir erinnern an die braven Hohen, die zum Kaiser Franz nach Wien gingen, als man sie vom Kaiserhaus losgerissen und dem Saie Baden zugewiesen hatte. — Bismarck hat gar kein Gehl daraus gemacht, daß er sich auch mit der Revolution verbinde, wenn es den Hohenzollern nütze. Es ist Rotteln gemein, der 1866 darauf hinwies, die Revolution werde einst diese Argumente der damaligen Machtpolitik hervorholen und sie zu ihrem Schutze vorzeigen. Er behielt Recht. Er hat klar gesehen. General Otto von Moser macht noch auf verschiedene Ursachen zur Revolution aufmerksam, auf die Wahlreformfrage in Preußen, auf die sozialen Schäden u. a. mehr. „Meineid und Hochverrat“ stehen, wenn man die Blätter der Geschichte durchliest, leider mehr wie einmal an der Wiege von Staaten und Staatsveränderungen. Man braucht nur an die Verhandlungen mit Napoleon I. zu denken, die Forderung, die Grenze bis Calais vorzuschieben und anders können am Ende nicht als Mutterbeispiele einer hochmoralischen Politik angeführt werden. Ebenso kann die Haltung der Bismarckpolitik gegen den apostolischen Stuhl mit der Porta via vom 20. September 1870 nicht rein als Pflanze „des historischen und

Ar. 173  
 5434  
 -Tag)  
 (kein  
 obes  
 des Aus-  
 stelle des  
 1/2 Uhr:  
 ildunge-  
 uer-  
 Fischer-  
 des und  
 Ost und  
 ten-Er-  
 30 Pfg.  
 5536  
 e  
 ze  
 r  
 lands  
 sff.  
 eld  
 n und  
 n  
 iser  
 hll,  
 reisen  
 H.  
 nen  
 stelle  
 to's  
 ir  
 Fahrarten  
 offerren  
 606  
 & Pesler  
 Altelier  
 nfrage 3.

organischen Zusammenhänge" angebrochen werden. Es geht nicht an, einen Fall als hochpatriotische Tat und das andere als Ausgeburt des Bösen hinzustellen. Man muß die geschichtlichen Erscheinungen nehmen wie sie liegen und sie aus ihren Ursachen erklären. Dann muß man allerdings was Sünde ist, auch als das brandmarken.

Herr Dr. Sipp beanstandet sodann, daß bis jetzt „von einer freien Entscheidung des Volkes über seine Staatsform nicht im entferntesten die Rede sein könne“. „Die Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung von 1919 seien derart unter dem Druck „der revolutionären Straße“ gestanden, daß von einer freien Entscheidung des Volkes über seine Staatsform nicht im entferntesten die Rede sein könne.“ Aber eines haben jene Wahlen doch gebracht: sie haben den Bolschewismus und damit das Schicksal Englands von Deutschland fern gehalten und dem deutschen Volke die Staatsordnung gerettet. Im Jahre 1918/19 war darüber mancher gottfroh, der heute nicht genug kritisieren kann. Das ist leider auch Tatsache. Was die Freiheit der Wahlen angeht, so wissen wir in Baden von einer Wahlfreiheit und von einem Wahlsystem und von Wahlpraktiken zu erzählen, daß „der Druck der revolutionären Straße“ von 1919 kaum größer war wie der angedeutete im alten Staat. Dieses ehemalige System verfolgte den offensichtlichsten Zweck, die badiischen Katholiken unbedingt niederzuhalten. Derselbe Erfahrungen bringen es mit sich, daß wir in Baden die Dinge mit etwas anderen Augen ansehen und fühlbar würdigen.

Der Herr Dr. Sipp wirft ganz folgerichtig auch „die Frage nach der Restitutionspflicht wegen begangenen Unrechts“ auf; aber er anerkennt auch „die hohen Gründe“, die dem entgegen stehen, so „das immer übergeordnete Wohl des gesamten Volkes“. Wenn diese Restitutionsfrage aufgeworfen wird, so ist uns schwer zu erkennen, daß ihre Lösungsaussichten ganz anders stünden, wenn bedeutendere ältere Restitutionsfragen schon vorher und von den Faktoren gelöst worden wären, die heute an den hier erörterten ein so lebhaftes Interesse haben. Allein diesen Restitutionsfragen und ihrer Lösung ging man damals doch mit brutaler Konsequenz aus dem Weg. Wir wollen da nicht einmal an die säkularisierten Klöster und Bistümer denken. „Kaiser Franz sagte vom Breisgau wegen der besonders habsburgtreuen Gesinnung der Bewohner, es sei ihm gewesen, als würde ihm ein Stück aus dem Leib geschnitten, als man ihm den Breisgau wegnahm.“ (Schild, Metternich, I. S. 204.) Wir wollen an den König von Hannover und den Großherzog von Nassau erinnern. Auch die habsburgische Geschichte dürfte derlei Dinge bei näherem Zusehen am Ende aufzuweisen haben. Ob Hindenburg, wenn die neuesten Restitutionsfragen aufgerollt würden, auch die älteren mit dem gleichen Recht behandeln lassen würde, das scheint uns doch fraglich. Wenn wegen der einen Restitution die Kandidatur Marx „unerträglich“ wurde, mußte die Hindenburgs es aus der anderen werden; denn der Name Hindenburg birgt doch dafür, daß Breußen behält, auch was es 1896 gegen alles Recht bestehende Recht geholt hat.

Indes bestreiten wir, daß der Wahlkampf vor dem 26. April in erster Linie um die republikanische Staatsform geführt wurde. Sie spielte allerdings eine hervorragende Rolle, weil man mit dem entbrannten Kampf um die Staatsform für die Staatsordnung und damit für das Staatswohl mit guten Gründen Befürchtungen hegte. Diese wurden auch von manchen Monarchisten geteilt und darum hat manch ein Monarchist gerade deshalb Marx gewählt! Am vordersten stand aber bei dem politischen Denkenden die Sorge um die Außenpolitik und im Zusammenhang damit die andere um die Wirtschaft, also um Brot und Arbeit! Die nächsten Wochen werden es ja zeigen, ob die um Marx in dem Stück nicht richtig gesehen haben. Jedenfalls sollten wir Katholiken darin einig sein können, daß vor der Staatsform die Staatsordnung und begründeten Sorgen für die religiösen Aufgaben nicht minder den Staatsformschmerzen voranzugehen haben, wir sollten darin einig sein, ehe die Not uns dazu zwingt!

„In der Auswirkung der Wahl Hindenburgs auf den Föderalismus“ sieht Herr Dr. Sipp „den sachlich schwerwiegendsten Einwand“. Er räumt diesen sehr rasch aus dem Wege, indem er einfach behauptet, „Hindenburg steht wenigstens auf dem Boden des Bismarckschen Föderalismus, so mangelhaft und wenig betriebsfähig derselbe auch sein mag; aber immerhin ist er mit all seinen Fehlern und all seiner Kleindeutschpreußischen Orientierung gesunder als der Föderalismus eines Marx oder besser gesagt der im Volksblock vereinigten rein unitaristischen und zentralistischen Kreise der Demokraten und Sozialdemokraten“. Der Herr Oberbürgermeister von Regensburg hat wohl selbst das Empfinden, daß es unmöglich ist, einen österreichischen Generalfeldmarschall für den Föderalismus anzusprechen. Das geht ebensowenig wie ihn für die wirklich großdeutsche Idee in Anspruch zu nehmen: ein verlängertes Preußen, ja, ein Großdeutschland, nein, das Wort dürfte den nächsten

Stand der Dinge einfach wiedergeben. Mit einem verlängerten Preußen dürfte man aber den deutschen Stämmen in Oesterreich nicht kommen! Herr Dr. Sipp ist wohl kaum anderer Auffassung; denn er schreibt: „Die Anhänger eines gesunden deutschen Föderalismus sind genötigt, den Kampf nach zwei Fronten zu führen; einmal gegen die kleindeutsch-preussische Staatsauffassung, und zum zweiten gegen Unitarismus und Zentralismus demokratisch-sozialistischer Prägung.“ Man fragt sich bei diesem Standpunkt: aber wie kommt man von da aus zu einer Hindenburgwahl? Die Antwort lautet: „Zuerst die Novemberliquidation und dann, nach Ueberwindung der revolutionär-sozialistischen Ueberbleibsel des Fieberwahnes von 1918, alle, die guten Willens sind, sammeln zur weiteren Ausgestaltung der großdeutschen-föderalistischen Staatsidee.“ Herr Dr. Sipp scheint selbst etwas Zweifel in die Richtigkeit dieses Planes zu setzen; denn er fährt also fort: „Ist dieser Gedanke auch nur vertretbar, denn wer die Parole der Bayerischen Volkspartei für Hindenburg gegen Marx nicht zu abwegig, als so manchem im ersten Augenblick erschienen sein mochte.“

Also nicht die kulturellen Belange, nicht der Föderalismus stand am 26. April eigentlich und zunächst zur Debatte, sondern die „Novemberliquidation“, d. h. doch wohl auf gut deutsch: Die Staatsform! Demnach hatten die Demokraten und Sozialdemokraten doch richtig gesehen, als sie sagten, es gehe auf der anderen Seite gegen die gegenwärtige Staatsform. Angesichts der außenpolitischen Fragen mit ihrer ungeheuren Tragweite sollte man glauben dürfen, daß man von Gedanken ablässe, die in ihrer Auswirkung leicht zu etwas ganz anderem als zu einer „Novemberliquidation“ führen könnten. Mehr wollen wir dazu hier nicht sagen.

„Bismarckschen Föderalismus“ wollen wir deshalb lieber schweigen, weil es einen solchen in Wirklichkeit nicht gibt. Was man so meint, ist doch nichts anderes als großdeutsche Politik. Für diese Erkenntnis hat man sicherlich in Bayern auch die nötigen Unterlagen! Ebenso weiß man dort, daß am Rhein und bei uns im Süden für die föderalistischen Schmerzen schon etwas mehr Verständnis zu finden ist wie hinter der Elbe. Es ist dem Bestreben, den Föderalismus im Reich wieder mehr zur Geltung zu bringen, wirklich nicht förderlich, auf dem Weg über das Mittelbier zum Ziele dienen zu wollen! Darum kann der 26. April nicht als ein Siegestag des föderalistischen Gedankens angesehen werden. Das Gegenteil wäre schon eher begründet.

### Baden.

#### Konfessionelles.

Es scheint, daß der Evangelische Bund zur Heiligpreisung von Petrus Canisius eigens einen Hordposten nach Rom geschickt hat, der nun die deutsche Bundespresse mit römischen Briefen versorgt. Wenigstens lesen wir in Blättern, die dem Evangelischen Bund nahe stehen, derartige Briefe. Es ist nun von vornherein klar, daß ein solcher Hordposten alles in Rom mit evangelischen Bundesohren hört; die Leser seiner Briefe erhalten deshalb kein objektives Bild der Vorgänge sondern jenes Bild, das einer voreingenommenen Phantasie entspricht. So lesen wir z. B. im „Evangel. Gemeindeboten“ (Karlsruhe 21. Juni) einen römischen Brief dieses Hordpostens, in dem er einen subjektiven Eindruck von einer Predigt wiedergibt, die Prälat Salotti in St. Geseu gehalten haben soll, wobei er den hl. Petrus Canisius Martin Luther gegenüberstellt, was an sich ja ohne Zweifel nahe liegt, da Petrus Canisius gegen die lutherische Reformation auftrat. Im Evangelischen Gemeindeblatt heißt es über die Predigt:

„Es war qualvoll, diese maßlose Beschimpfung Luthers und der zu ihm haltenden Völker eine geistigere Stunde lang anzuhören. Gläubigerweise verstanden die wenigsten Pilger aus den nordischen Ländern diese Särnungen. Das boshafte Lächeln der anwesenden italienischen Prälaten, Priester und Gläubigen wußten sie nicht zu deuten. Eines jedoch sei insbesondere den deutschen Katholiken vermerkt. Was auch immer ein temperamentvoller protestantischer Redner in Deutschland über Rom und sein Verhältnis zu Deutschland sagen mag, es kann nie und nimmer an das heranreichen, was Prälat Salotti in seiner amtlichen Bedeutung als Mitglied der römischen Ritenkongregation am 22. Mai 1925 in der St. Geseu-Kirche zu Rom in Gegenwart deutscher, holländischer, schweizerischer und skandinavischer Pilger an Schmähungen gegen Martin Luther, die Reformation und den Protestantismus geschleudert hat. Gewiß ist die Frage berechtigt, was nun diese in ihrem Gefühle so empfindlichen Katholiken tun werden, um den so maßlos schwer geäußerten konfessionellen Frieden zu schützen.“

So geht es ja gewöhnlich dem Sordher an der Wand. Und wir glauben recht gerne, daß ein römischer Prälat mit romanisch südlichem Temperament in einer Kirche Roms vor lauter Katholiken über ein bösemisch zu anregendes Thema, wie Luther und Petrus Canisius mindestens mit derselben Freimütigkeit spricht, wie etwa der Hofprediger a. D. Döring in Berlin, wenn er im Evangel.

Bund die deutschen Katholiken verdonnert und sie zwar in Deutschland leben aber nicht zu hohen Ämtern kommen lassen will. Dagegen glauben wir nicht, daß eine Predigt in St. Geseu in Rom für den konfessionellen Frieden in Deutschland irgend eine schlimme Wirkung hat — außer wenn man sie in tendenziöser Weise, wie es durch den Evangel. Bund geschieht, an die große Glocke hängt. Und daß der Bericht tendenziös ist, das ergibt sich klar aus der Bemerkung über das „boshafte Lächeln der anwesenden italienischen Prälaten, Priester und Gläubigen.“ Es dürfte recht schwer sein in einer großen Kirche in Rom das Lächeln der Prälaten, Priester und Gläubigen — und gar „das boshafte“ — festzustellen; es müßte denn sein, daß der Berichterstatter, der hier als Sordher fungierte, in der Kirche allüberall zugegen war und die Gesichter genau beobachten konnte. Wir sind trotz allem der Meinung, daß die plumpen Tiraden evangelischer Bundesredner in Deutschland gegen Rom und die deutschen Katholiken aufeinander wirken, wenn sie durch die Evangel. Bundespresse bekannt werden. Wir deutsche Katholiken brauchen wahrhaftig nicht nach Rom zu gehen, um Verkündigungen zu hören, die den konfessionellen Frieden stören können. Zu diesem Jahr haben wir in Karlsruhe, in Durlach, in Wiesloch, in Rehl und anderwärts von evangelischen Kanzeln Worte über Rom und der Katholizismus vernommen, die heftig waren und an unsere evangelischen Mitbürger, mit denen wir zusammenleben, gerichtet waren. Das ist weit schlimmer als eine Predigt in St. Geseu in Rom. Oder nicht?

Und wenn wirklich in Rom Worte gebraucht worden wären, die für protestantische Ohren, für die sie ja nicht bestimmt waren, hart klangen, dann dürfen wir nur darauf hinweisen, wie in Deutschland eine für uns deutsche Katholiken so verehrungswürdige Gestalt, wie der heilige Petrus Canisius behandelt wird. Aus Bayern wird u. a. geschrieben:

„Die Heiligpreisung des seligen Petrus Canisius hat dem evangelischen Hehlort „Frankische Wacht“ (Nr. 19) Anlaß gegeben zu ungläubig gemeiner, Verhöhnung und Beschimpfung des Heiligen sowohl wie der katholischen Kirche und des Papstes. In einem schon im Titel spöttischen Artikel „Der neue Heilige“ wird u. a. gesagt:

„Es ist erzählt: Peter Canisius, der Vater der Gegenreformation in Deutschland... ist vom Papst... zum Heiligen erhoben worden... Die „Heiligpreisung“ dieses Menschen (1) ist... zugleich auch ein Schlag ins Antlitz des Christentums und der Menschlichkeit... Ein besonderes Kapitel in der Heiligpreisung des Canisius bilden die zu diesem Zweck notwendigen Wunder... Eine Ordensschwester, Ignatia Walburga Scheneller, litt an Darmverschluß, der bei dem Nabebringen einer Canisiusreliquie (eines Ueberbleibfels) plötzlich verschwunden sein soll. Ein Jesuitenbruder, Peter Schmitz, soll auf ähnliche Weise von einer töd. „Sephis“ geheilt worden sein. Diese Wunder sind auf den jetzt neuangebrachten großen Gemälden im St. Petersdom dargestellt, die gewiß sehr anschaulich und erbaulich wirken werden... Wir entnehmen diese Angaben einem Bericht, den wir von hejunterrichteter Seite aus Rom selbst erhalten haben. Die in Deutschland erscheinenden römischen Blätter erwähnen in ihren ausführlichen Canisius-Aufsätzen nichts davon. Warum eigentlich? Ein gutes Abhürmittel, das selbst in hartnäckigen Fällen noch hilft, ist doch nicht zu verachten. Mit Recht sagt Viktor Scheffel:

„Den Leib halt jederzeit offen,  
und alles andere gedeiht.“

Künftig kann man noch hinzufügen:  
„O Ignatia Walburga Scheneller,  
wie herrlich wirkt dieser Propeller!“

Soweit Herr Dr. (1) Jenzel, der Herausgeber des evangelischen Wochenblattes, der sich mit dieser schmutzigen Gemeinheit selber gekennzeichnet hat. Wir nehmen an, daß auch die andere Seite und besonders der Evangel. Gemeindebote in Karlsruhe eine solche Art der Polemik beurteilt. So etwas ist nicht temperamentvoll sondern schlechthin gemein.

Wie weit es in Deutschland infolge der antikatholischen Sekte bereits gekommen ist, darüber teilt z. B. die Schlesiische Volksztg. vom 20. Juni einen sehr bescheidenden Vorgang mit. „Vor einiger Zeit, so berichtet das Blatt, machte ein bekannter katholischer Maginat bei dem Kronprinzen in Oels seinen Besuch und wurde daselbst sehr freundlich aufgenommen. Auch ein eventueller fünfjähriger Gegenbesuch wurde seitens des Kronprinzen in Aussicht gestellt. Als Graf Garnier davon hörte, fuhr er zum Kronprinzen und teilte mit, daß es in den Kreisen des protestantischen Adels große Verstimmung erzeugen würde, wenn der Kronprinz mit einem katholischen Adligen in dieser Weise verkehre!“ Nebenbei bemerkt, ist Graf Garnier deutscher nationaler Abgeordneter im preussischen Abgeordnetenhaus! Wie muß es in einem solchen Kopf aussehen! Und wer hat diesen Fanatismus darin erzeugt? — Und wenn wir nach auswärts gehen wollen — da hat soeben der katholische Bischof von Schweden ein Baner, Bischof Dr. Erich Müller in München vor einem Kreis von Katholiken einen Vortrag über die katholische Kirche in Schweden gehalten.

Darüber berichtet der Bayer. Kurier Nr. 173 u. a.:

„Die schwedische Reformation war nicht Bedürfnis des Volkes, auch keineswegs eine Folge von etwaiger Demoralisation. Das Volk wurde getäuscht, indem man nach außen die Zeremonien belieh, allen Kern aber unberührt herausnahm. Gustav Wasa hatte es auf die Reichtümer der Kirchen und Klöster abgesehen. Dazu bediente man sich blutigster Gewalt. Katholizismus war Landesverrat. Und auf Landesverrat stand Todesstrafe. 1858 noch wurden Frauen wegen ihres Katholizismus des Landes verwiesen. Seit 1860 besteht theoretisch größere Freiheit. Praktisch ist sie kaum zu nennen. Wenn ein Katholik ein Zeugnis oder einen Paß braucht, muß er zum protestantischen Pfarrer. Die Katholiken, auch Bischof Müller, zählen die pflichtgemäße protestantische Kirchensteuer. Die katholische Kirche hat keine juristische Fähigkeit. Man hätte ihr jüngst ein Haus gekauft. Sie dürfte es nicht annehmen, der König gestattete es nicht. In Schweden gibt es kein Kloster mehr. Ein Baner, der katholisch wird, verliert seine Stellung. Es ist nicht zu sagen, welche Vorurteile und Unwissenheit gegen Katholiken herrschen. In den offiziellen Schulen werden die ungeheuerlichsten Geschichtsbücher gelehrt. Die offiziellen Lehrbücher strotzen vor solchen.“

Man geht auf der anderen Seite so gerne nach Spanien und berichtet über angebliche spanische Rückständigkeit. Hier haben wir ein hochkultiviertes protestantisches Land und wie sieht es aus mit der Toleranz gegenüber den Katholiken?

Wir meinen daher, man sollte auf der anderen Seite doch recht zurückhaltend sein mit Vorwürfen gegen Rom und die Katholiken. Aber man hat anerkennend das Bedürfnis, die evangelische Bevölkerung in Deutschland aufzuregen. Ein uns bekannter katholischer süddeutscher Beamter kam dieser Tage in Oberfeld mit einem Berliner Kollegen (Protestanten) zusammen. Im Gespräch über die deutschen Katholiken wollten ja den Kulturkampf; dazu seien ja die Jesuiten nach Deutschland hereingekommen. Wie entstehen solche äußerst bedenkliche Meinungen, die großes Unheil anrichten können? Glaubt der Evangel. Gemeindebote wirklich, daß eine Predigt in St. Geseu in Rom für Deutschland viel schlimmer sei als diese Dinge?

Und wie müssen solche Erscheinungen in Deutschland in politischer Richtung wirken? Man denke an die österreichischen Brüder und ihren Anschluß an Deutschland.

Wir brauchen den konfessionellen Frieden in Deutschland aus innen- und außenpolitischen Gründen. Wenn aber auf evangelischer Seite schon die Existenz der katholischen Kirche und ihre natürliche Befähigung als aufreißend angesehen wird, dann allerdings ist es unmöglich, den Frieden zu wahren — aber nicht durch katholische Schuld.

### Die Festigung der Partei.

Man schreibt uns aus Berlin:

Am Dienstag tagte im Reichstag zu Berlin der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei. Seine Erörterungen waren diesmal nicht so sehr den großen politischen Debatten, als vielmehr der Behandlung all jener Maßnahmen und Vorkehrungen gewidmet, die der Festigung der Partei nach innen und außen zu dienen geeignet sind.

Vornehmlich waren es Fragen organisatorischer Natur, sowohl in geistiger wie in politischer Hinsicht, die die Parteileitung beschäftigten. Wir müssen, nachdem wir unsere Kraft so vielfältig in den letzten Monaten nach außen hin mit Erfolg erprobt und gezeigt haben, nunmehr auch im Innern uns wieder festigen und stärken für die großen Anforderungen, die vielleicht schon die aller nächste Zeit an unsere Entscheidungsfähigkeit und an unsere Tatkraft stellt.

Bei den Erörterungen hat man sich zunächst vornehmend damit beschäftigt, den geistigen Zusammenhalt der Partei zu sichern und zu verankern. Zu diesem Zweck wird auch der Vertiefung des politischen Wissens eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt sein, und das Mittel dürfte in einer noch engeren Fühlungnahme zwischen Parteigehörigen und Presse und in der Vereinfachung einer besonderen, die grundsätzlichen Fragen der Partei und ihres Wollens und Schaffens beurteilenden und herfolgenden regelmäßigen Schrift zu erblicken sein.

Die Aussprache der maßgebenden Parteinstanzen über die gerade gegenwärtig alle Gemüter bewegenden Wirtschafts- und Finanzfragen des Reiches, insbesondere über die sehr wichtigen Steuer- und Zollangelegenheiten fördern eine Fülle von beachtenswerten Gesichtspunkten zutage, die bei der Stellungnahme der Fraktion in den nächsten Tagen von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Alles in allem ist auch diese Tagung wieder eine Manifestation des Willens zur Einheit der Partei gewesen, und eine Befräftigung des Entschlusses, alle Fähigkeiten einzusetzen, um unsere Partei groß, stark und vor allen Dingen eintig zu erhalten, damit sie mit ganzer Kraft ihrer hohen Aufgabe sich widmen kann; dienbar zu sein dem ganzen Volke und unserem lieben Vaterland!

### Hermann Cardauns †.

Ueber den verdienstvollen rheinischen Publizisten, dessen Tod wir bereits meldeten, wird uns von Bonn noch geschrieben:

Einer der Besten ist von uns gegangen. Ein Unermüdlicher, bei dem nicht eine Spur der modernen Zeitkrankheit, der Nervosität, zu bemerken war, trotz seines 78-jährigen Alters- und kämpferischen Lebens. Bei ihm verging wirklich kaum ein Tag „ohne Zeile“ und keine Woche ohne irgend ein immer interessantes Ergebnis lokalhistorischer oder politikhistorischer Forschung. Seine ungebrochene, bewunderungswürdige geistige Beweglichkeit aber, seine tiefgründigen Kenntnisse von der Politik und der Welt offenbarten sich insbesondere im „kritischen Gespräch“, über die Vorgänge aus dem politischen Geschehen der Gegenwart, der er lebte und zu dem er in einem erwählten Kreise aufstrebender Jüngerer jederzeit bereit war. Hermann Cardauns, der sein Leben lang Politiker vom Scheitel bis zur Sohle war, verdroß die Politik des letzten Jahrzehnts, er empfand drückend die Macht der Gewalt und die Herrschaft des Materialismus über den Geist und das Recht; er war — wie er oft uns sagte — froh, nicht mehr als Redakteur die Ereignisse verfolgen und mit kritischen Kommentaren begleiten zu müssen. Sein Sinn, der nur unbedingter Wahrhaftigkeit dienlich war, hätte sonst sicherlich die Journalistenfeder zu manchem Brestartikel von bitterer Schärfe geführt.

Cardauns war das Vorbild eines katholischen Redakteurs. Man muß seinen Hochland-Ausflug, „Maudereien eines alten Journalisten“ und sein köstlich reiches Buch „Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs“ lesen, um zu erfahren, welche hohe geistige und sittliche Maßstäbe er an die Träger des Redakteurberufes und an ihre Arbeit legte. Er war, was die Redakteure von heute meist nicht mehr sind (und wohl auch nicht mehr sein können), ein unversehrter Kopf im besten Sinne dieses Wortes. Einer hochgebildeten Kölner Juristenfamilie entstammend, wandte der junge Hermann Cardauns nach vollzogener Reifeprüfung sich als Historiker der Gelehrtenlaufbahn zu. Wie die Studentenjahre verließen in jener behaglichen guten alten Zeit, die die Schrecken (oder sind es Vorzüge) des Telephons und des Autos, des Luftschiffs und des Radios noch nicht kannte, damals, als Graf Zeppelin mitteilend zu den Notpfeifen und Narren gezählt wurde, weil er gar in einem lenkbaren Schiff durch die Luft und gegen den Wind fliegen wollte, das muß man wiederum in den bei Wadern erschienenen Erinnerungen von Cardauns nachlesen. Man glaubt heute beinahe eine Schilderung von dem Leben auf einem anderen Planeten zu lesen, wenn man sich in jene Berichte aus dem Leben der fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts vertieft. Cardauns gewandte Feder aber rückt die Ereignisse so dicht vor unser geistiges Auge, daß sie wirken, als seien sie erst gestern geschehen. In Cardauns akademischer Jugend fällt die Wiegenzeit der kath. Studentenverbindungen. Der Züricher Georg Baumberger nennt sie Zeiten geistigen Lebens und doch wieder studentischen Proletates, die starke Forderungen an Charakter und Kopf, weniger an den Geldbeutel stellten in der Auffassung der Gründungszeit. Die katholischen akademischen Verbindungen unserer Tage könnten daraus etwas lernen.

Als Cardauns Privatdozent an der Bonner Universität wurde, war man bereits im Geistesdünne des Kulturkampfes. Es war nicht gerne gesehen, daß ein preukischer Gelehrter sich als papstreuer Katholik bekannte und die entsprechenden Lebenskonsequenzen zog. Cardauns bekam die Folgen seines mannhaften, von heiliger Begeisterung getragenen

religiösen Bekenntnisses bald zu spüren. Damals trat Cardauns zum ersten Male mit v. Hertling, dem späteren bayerischen Ministerpräsidenten und deutschen Reichskanzler, der eine Professur an der Bonner Universität innehatte, in Berührung. Seitdem blieben die beiden artverwandten Männer, die damals nicht ahnen konnten, daß ihre Hauptarbeit sie später auf das politische Gebiet führen würde, zeitlebens in herzlichster Weise verbunden. Die Bonner Erlebnisse, insbesondere eine mit großem Geschick und lobenswerthem Temperament geführte erfolgreiche kritische Fehde gegen den römisch-papstfeindlichen rheinischen Schriftsteller Vinzenz v. Zuccalmaglio, wurden schicksalbestimmend für den jungen Privatdozenten Cardauns. Die „Kölnische Volkszeitung“ berief ihn in ihre Redaktion und beauftragte ihn schon nach zwei Jahren mit der Hauptschriftleitung. Es begannen nicht nur für Hermann Cardauns, sondern für die deutschen Katholiken überhaupt, bittere Zeiten. Gärten manche der Epigonen von heute sie mitterlebt, so würden sie auch gewisse Erscheinungen in der Politik der Gegenwart anders bewerten. Die kirchenpolitischen Kämpfe der Kulturkampfsjahre, die leoninische Ära, die soziale Ära, die Prüfungen und Stürme im Septennatshandel, die großen Wahlschlächten, harte Zeiten, aber Zeiten des Triumphes — sie alle ziefen am Geiste vorüber, wenn man das Leben und das Lebenswerk Cardauns überblickt. Und eine Fülle von großen Gestalten ragt dabei aus dem Schoße der Vergangenheit auf: die Päpste Leo XIII. und Pius X., die Kardinal Melchers, Krenemtz, Simar und Fischer, die großen politischen Führer Reichensperger, Windthorst, Lieber, Trimbom und viele andere. Cardauns war einer vom „alten Zentrum“, der mit den Gründern der Zentrumsparthei innigen Zusammenhang und gute Freundschaft pflog, der Windthorsts Wille und Windthorsts Politik aus nächster Verührung und Zusammenarbeit mit Windthorst kannte. Wenn Hermann Cardauns hörte oder las, daß von Zeitungen und Leuten, die sich als Lehreinsteher des Zentrums aufspielen mochten, behauptet wurde, die heutige Zentrumsparthei habe sich vom „alten Zentrum“ Windthorstischer Führung entfernt, dann lächelte er in seiner lebenswürdig-berbindlichen Art und erinnerte daran, wie auch Windthorst im Parlament zuweilen mit der Sozialdemokratie zusammenhing, wie auch er der „Einwärtsrichtung“ verdächtigt worden, wie auch damals das Zentrum ermahnt wurde, päpstlicher zu sein und auf korrekteren katholischen Bahnen zu wandeln. Cardauns war, wie er uns auf Fragen wiederholt versicherte, felsenfest davon überzeugt, daß in den Verhältnissen des letzten Jahrzehnts Windthorst im wesentlichen nicht anders gehandelt haben würde, wie das Zentrum unter der Führung Marx. Er sah von Windthorst bis Marx eine kontinuierliche Linie. Diese Auffassung verteidigte er nicht selten mit eingehenden Darlegungen und Rückblicken und mit zwingender Beweisführung auch andersgerichteten Meinungen gegenüber, die sich gelegentlich in den eigenen politischen Freundeskreisen äußerten.

Es ist nicht möglich, Cardauns umfangreiches Lebenswerk im Rahmen eines Zeitungsaufsatzes gebührend zu würdigen. Man müßte sonst von den hochinteressantesten Episoden über die Enklarung des Miß Vaughan-Schwindels, über seinen Kampf gegen die Schäden der Karl May-Literatur, von seinen ausgezeichneten historischen Romanen und seinen poetischen Erzählungen sprechen, vor allem auch von seinen Forscherarbeiten auf literaturhistorischem Gebiet, z. B. über Annette von Droste-Hülshoff, Clemens Brentano, Friedrich v. Spee, Luise Senfel

und Kath. Emmerich und von manchen biographischen Schriften, in denen der Lebensgang führender Zentrumsparlamentarier geschildert ist. Aber auch dann wäre die Arbeit dieses hervorragenden Mannes der Feder noch nicht ganz gewürdigt. Zahlreich sind die Aufsätze, die — in Zeitschriften und Zeitungen verstreut — wertvolle Beiträge sind zu vielen Fragen des geistigen Lebens. In vielen Zirkeln politischen und wissenschaftlichen Charakters waren das Wort und die Meinung Cardauns oft ausschlaggebend. Kurz, in Cardauns war der Typ vollendet, der uns heute so vermehrt ist, der katholische Publizist von Qualität. Möge die Vorlesung vollwertige Nachfolger erwecken!

### Deutsches Reich.

#### Republikanische Führertagung in Frankfurt.

Der Deutsche Republikanische Reichsbund veranstaltet am Sonntag den 28. Juni in Frankfurt a. Main unter dem Vorsitz des Schöpfers der Weimarer Reichsverfassung, Herrn Reichsminister a. D. Professor Dr. Hugo Preuß, eine große republikanische Führertagung, die auslöset der bis jetzt bereits vorliegenden Anmeldungen, von den führenden Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft bejuchet werden wird.

Die Führertagung wird durch ein Referat über das Thema: „Der Geist der Republik“, die Grundfragen gemeinsamer republikanischer Politik in Deutschland und die Aufgaben des Deutschen Republikanischen Reichsbundes“ von Herrn Professor Dr. Hugo Preuß eingeleitet, der zugleich Leitfaden als Grundlage für Aussprache und Beschlußfassung vorlegen wird.

#### Duldsamkeit oder Schwäche?

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 458 vom 24. Juni): Aus dem soeben erschienenen von Oberstudienrat Geheimrat Dr. Clar erstatteten Bericht über das Schuljahr 1924/25 des staatlichen Hörsingergymnasiums in Düsseldorf entnehmen wir die folgenden interessanten Feststellungen. Das Gymnasium wurde im verfloffenen Schuljahr von 370 katholischen, 60 evangelischen, 18 jüdischen und 2 dissidentischen Schülern besucht. Obwohl also die Zahl der katholischen Schüler mehr als das Sechsfache der evangelischen betrug, lag der Geschichtsunterricht auf beiden Böden der Oberprima in den Händen von zwei Protestanten, von denen der eine der evangelische Religionslehrer der Anstalt ist. Dieser Herr erteilte außerdem den Geschichtsunterricht in O. II h. Wir fragen: Wäre es auch nur denkbar, daß an einem ganz überwiegend protestantischen Gymnasium der für die Bildung der Weltanschauung so wichtige Geschichtsunterricht auf den oberen Klassen fast ausschließlich Katholiken anvertraut oder gar in die Hand des katholischen Religionslehrers gelegt würde?

#### Graf Hermann Stolberg †

Am 19. Juni verschied in den sauerländischen Bergen auf seinem Familiensitz in Westheim i. W. der Präsident des Bonifatiusvereins, Graf Hermann Stolberg. Eine tuberkulöse Erkrankung fesselte ihn Jahre hindurch ans Bett und bereitete ihm fast unerträgliche Schmerzen, die er aber mit großer Geduld ertrug. Er war geboren am 28. Februar 1854 als Sohn des Grafen Josef Theodor zu Stolberg-Stolberg und der Gräfin Karoline von Robiano. Sein Großvater war Graf Friedrich Leopold Stolberg, der bekannte Verfasser der Geschichte der

Religion Jesu Christi, der zu Eutin in Oststein konvertiert war und wegen seiner Konversion von Heinrich Voß aufs heftigste angefeindet worden ist. Bis zum 15. Jahre erhielt der Graf Hermann Stolberg Erziehung und Unterricht im Elternhause, zum Teil durch den späteren Apostolischen Vikar von Dänemark, Bischof von Euch. Im Herbst 1869 kam er an das Gymnasium Carolinum in Osnabrück in die Untersekunda. Nach bestandener Reifeprüfung widmete er sich in Würzburg, Wien und Göttingen 8 Semester dem Rechtsstudium und bestand im November 1877 zu Celle sein Referendarexamen. Dann aber mußte er die Geschäfte der heimischen Verwaltung übernehmen. Im Jahre 1879 vermählte er sich zu Breßburg in Ungarn mit Marie Gräfin von Walterkirchen, die ihm im Laufe der Jahre vier Söhne und vier Töchter schenkte. Nach langem, schweren Leiden verstarb sie bereits im Jahre 1918. Nach dem Tode des damaligen Präsidenten Herrn Graf von Wendt wurde Graf Stolberg zu seinem Nachfolger gewählt, nachdem er vorher bereits seit 1889 als Mitglied dem Generalvorstand des Bonifatiusvereins angehört hatte. Der Heilige Vater hat seine vielfachen Verdienste gewürdigt, indem er ihm sein Bild schenkte und ihm später die Subiläumsmedaille überreichen ließ.

#### Das Manöverungslück auf der Weser.

Minden, 25. Juni. Dem Gericht wurde heute eine Fähr von der Art der Unglücksfähr auf der Weser in Minden vorgeführt. Da das Wehrministerium eine Ueberprüfung mit Mannschaften nicht gestattet hat, wurde die Fähr am Ufer mit 175 Mann belastet. Ein schmaler Durchgang blieb in der Mitte offen. Stellungswechsel wurde in wenigen Sekunden ausgeführt. Ein drei Meter breiter Mittelgang wurde freigelassen, die Fähr blieb im Gleichgewicht. Allerdings wurden die schwierigen Strömungsverhältnisse in Westheim in Erwägung gezogen. Die völlig verbeulten und zerrissenen Pontons der Unglücksfähr wurden beschlagnahmt. Das Gericht unternahm dann eine Ueberfahrt, um die Fähr auszuprobieren. Darauf wurde die Fährvernehmung fortgesetzt. Es handelt sich um Fahren, die das Unglück vom Ufer aus beobachtet haben.

#### Eine Wohlfahrtsrente für Anstalten der freien Wohlfahrtspflege.

Berlin, 25. Juni. Der Aufwertungsausschuß des Reichstags nahm u. a. einen Antrag der Regierungsparteien an, monatlich Anstalten und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, die die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen, auf Verlangen 15 Jahre eine Wohlfahrtsrente zu gewähren ist, sofern ihnen Ausübungsrechte zustehen, die sie als Anleihe-Mittelbesitzer erlangt haben. Die Mittel für die Wohlfahrtsrente sollen nach näheren gesetzlichen Bestimmungen den Einnahmen aus Lebensmittelpreisen entnommen werden und dürfen den jährlichen Betrag von 5 Millionen Reichsmark nicht übersteigen. Hierauf verlagte sich der Ausschuß auf Freitag.

#### Oesterreich.

#### Oesterreichische Auszeichnung für Kardinal Merry del Val.

Rom, 25. Juni. Gesandter Freiherr von Bajor überreichte Kardinal Merry del Val anlässlich dessen 70-jährigen Bischofsjubiläums im Auftrage des Präsidenten der österreichischen Republik das Großkreuz in Gold des neuen Ordens für Verdienste um die Republik Oesterreich.

### Der tolle Mister Zeddy von Newyork.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Friesen.

„Du — du willst — nicht?“ stammelte er. „Dann sind die Würfel gefallen. Bartley hat mir zwar angeboten die Schulden auf sich zu nehmen, auch wenn du seinen Antrag zurückweisen solltest. Aber als Ehrenmann kann ich selbstverständlich dieses großmütige Anerbieten nicht annehmen.“  
„Nein! Das kannst du nicht! Und du sollst es auch nicht!“ erwidert sie mit unflöter Stimme. „Ich — ich —“  
Sie stockt und beugt den Kopf tief auf die Brust herab. Noch will das entscheidende Wort nicht über ihre Lippen.  
Er merkt den Umschwung in ihr. Und müßte glücklich sein darüber. Und steht doch vor ihr wie ein Verurteilter.  
„Was mein Kind? Was?“  
„Ich — ich — nehme Henry Bartleys Antrag an!“  
Es ist heraus, das inhaltsschwere Wort.  
„Gut, mein Kind! Mein liebes gutes Kind!“  
Er will ihre Hände streicheln. Doch sie schüttelte abwehrend den Kopf.  
Sie hat das Opfer gebracht — aus Mitleid nicht auf ihren Vater. Aber sie weiß: in diesem Moment breitet sich das Bahrtuch über ihren Jugendstolz, ihre Hoffnung auf einträgliches Glück.

„Theodor! Theodor!“ — jammert ihre Seele.  
Und sie starrt mit brennenden Augen in die zusammenfließende Blut im Kamin. Und meint, das Herz müsse ihr brechen vor Weh...  
Garding sieht nicht den jämmerlichen Ausdruck im Gesicht seines Kindes. Er ist zufrieden. Sein Wunsch ist ja erfüllt! Es wird alles gut werden. Für ihn — und auch für Evelyn.  
„Soll ich ihm deine Antwort bringen? Oder ihn heraufholen?“ fragt er mit froher Stimme, in der wieder etwas von seiner früheren Elastizität durchschlägt.  
„Laß nur! Ich komme selbst!“  
Mit bebenden Fingern streicht sie sich das Haar zurecht, wirft ein Tuch über ihre Schultern und schreitet festen Schrittes die Treppe hinab, nach dem Arbeitszimmer des Vaters.  
Garding folgt ihr auf dem Fuße. Ihm ist doch nicht ganz wohl zumute.  
„Hier bringe ich Ihnen meine Tochter, lieber Bartley. Sie wird Ihnen ihre Antwort selbst geben.“  
Und schon hat er das Zimmer wieder verlassen.  
Henry Bartley erhebt sich aus dem Klubstessel, wirft die Zigarette weg und eilt auf Evelyn zu.  
„Ihr Erscheinen läßt eine günstige Deutung zu.“ lächelt er mit Siegermienen, ihren ganzen Liebreiz mit einem heißen Blick umfassend. „Darf ich also hoffen?“  
„Ja. Ich nehme Ihren Antrag an.“

Sart, kalt kommt es von ihren Lippen. Ihr Gesicht ist todesbleich, der Blick ihrer Augen gleichsam erstarret.  
Ihm wird unbegreiflich beim Anblick dieses Medusenantlitzes. Einen Moment regt sich in ihm etwas von Mitleiden, ein Rest von Ehrgefühl. Darf er das Opfer annehmen? Doch rasch wirft er diesen unnötigen Gefühlsballast über Bord.  
Er wird es heißen, dieses herrliche liebreizende Weid, nach dem alle seine Sinne verlangen! Hauptfährde für einen Mann wie Henry Bartley! Alles andere kommt nach der Hochzeit schon von selbst —  
Und er legt den Arm um sie und zieht sie an sich. Und drückt ihr den Verlobungskuß auf die festgeschlossenen Lippen.  
Auch hier geistet — wie damals bei den Wanderbildern in Pine-Wood!  
14.  
„Ave Maria — gratia plena —“  
Der letzte Bogenschritt ist verhallt. Theodor reißt sich mit Gewalt los von seinen Erinnerungen und legt die Fiedel in den Kasten.  
„Sol! Mein Bass ist erledigt. Nun kommst du an die Reihe, Kamerad!“  
Der Fortgehilfe, der, an einen Baum gelehnt, voll Andacht gelauscht hat, macht sich sofort auf den Weg.  
„Ja. Komm mit!“  
Nicht viel mehr die beiden Männer, als sie rasch über den knirschenden Schnee dahintraben. Jeder von ihnen hängt seinen Ge-

denken nach. Und die sind erst und tiefgründig.  
Bis plötzlich der Fortgehilfe auf ein in der Ferne auftauchendes Licht deutet.  
„Das ist Pine-Wood. Unser Ziel.“  
Theodor hebt überrascht den Kopf.  
„Pine-Wood?“  
„Mit Maday ist mein Name. Bin Fortgehilfe beim alten Wanderbild. Hab' speziell die Aufsicht über den Wildbestand. Das Wildern ist jetzt an der Tagesordnung. Wo die Bergarbeiter nichts zu tun haben und überall rumlungern. Verdammter Schwindel das! Der arme Mister Garding von der Cottage da hinten kann sich bei seinem — habaha — bei seinem guten Freund bedanken, der ihm die Subbe einbrocht hat. Scheinheiliger Musch, dieser Mister Bartley, mit seiner ewig glatten öligen Miene! Der richtige Wolf im Schafspelz — pui Deibel!“  
Und geräuschvoll pumpt Wit Maday aus, als äußeres Zeichen seiner Verachtung.  
Theodor blickt voll Staunen auf seinen bisher so insignificantem Gefährten, dem der Satz plötzlich Herz und Lunge lodert. Das Bewußtsein, daß auch er jenen kalten Schlicher haßt, rückt in ihm um ein beträchtliches näher!  
Doch Wit ist schon wieder in seine gewohnte Unzusammenschluß zurückgefallen. Er reißt kein Wort mehr und pafft nur mühsam drauf los.  
(Fortsetzung folgt.)

Italien.

Papst Pius XI. und die Gewalttaten gegen die Kirche.

Rom, 24. Juni. Bei dem letzten Empfang der Pilger aus Perugia, die etwa 2000 Köpfe stark, vom Erzbischof Rosa geführt, im Königs- und im Beaufigungsstade des Vatikan erschienen waren, fand der Heilige Vater stark betonte, aber gerechte Worte gegen die Angriffe und Ueberfälle, denen die Kirche, ihre Einrichtungen und Angehörigen in der letzten Zeit an manchen Orten Italiens ausgesetzt waren.

Griechenland.

Militärrevolte in Saloniki.

Rom, 25. Juni. Aus Athen wird gemeldet, daß die Offiziere der Garnison Saloniki von der Regierung den sofortigen Rücktritt des Ministerpräsidenten Michalakopoulos und die Ernennung des Generals Pangalos zum Ministerpräsidenten gefordert haben.

Polen.

Zollkrieg mit Polen?

Berlin, 26. Juni. Die Abendblätter teilen mit: Die Reichsregierung veröffentlicht eine Darstellung über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen und weist darauf hin, daß die polnische Regierung soeben mitten in die schwebenden Verhandlungen hinein eine Verordnung erlassen hat, die für eine große

Anzahl wichtiger deutscher Erzeugnisse Einfuhrverbote einführt. Es handelt sich dabei um die krasse Maßnahme eines Wirtschaftskrieges, und die Reichsregierung kündigt deutsche Gegenmaßnahmen für den Fall an, daß die polnische Verordnung tatsächlich in Anwendung komme.

Rußland.

Der Moskauer Prozeß gegen die deutschen Studenten.

Moskau, 25. Juni. Der Prozeß gegen die deutschen Studenten erregt großes Aufsehen. Bekannte Persönlichkeiten der Moskauer Defensivität sowie viele Vertreter der Diplomatie sind anwesend. Punkt 7 Uhr wird die Gerichtsverhandlung eröffnet und die Angeklagten vorgeführt.

Aus dem sozialen Leben.

Selbsthilfebestrebungen des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegserhobener.

Von dem gesunden Gedanken ausgehend, daß eine Kriegsoffenerorganisation in ihren Aufgaben sich nicht bloß auf eine zielbewusste und energische Vertretung der Versorgungs- und Fürsorge-Ansprüche ihrer Mitglieder dem Reich, den Ländern und den Kommunen gegenüber beschränken darf, sondern auch in Ergänzung der gesellschaftlichen Versorgung zu Selbsthilfeeinrichtungen zu tun hat.

Es zeigte sich aber schon sehr bald, daß das nur pachtweise übernommene „Haus Rusleben“ dem starken Zupruch seitens der Mitglieder des Verbandes nicht mehr gewachsen war. Im Vertrauen auf die Opferbereitschaft und den kameradschaftlichen Geist der Mitglieder, in Erwartung der Hilfe sonstiger Freunde der Kriegsoffener und mit frohem Mut wurde die Verbandsleitung nun im vorigen Sommer das schöne „Haus Germania“ auf der Insel Wangerooge samt Inventar zu einem äußerst billigen Kaufpreis erworben.

Zum Lohnkampf im Holzgewerbe.

Die Vertreter des Deutschen Holzarbeiterverbandes und des Arbeitgeberverbandes für die Holzindustrie, die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium zu Vergleichsverhandlungen zusammengetreten waren, haben vereinbart, zunächst ohne Hinzuziehung eines Inparteiischen eine Beilegung des Konflikts zu versuchen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Juni 1925.

Am Regierungstisch Reichsernährungsminister Graf Ranik, Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 14 1/2 Uhr und teilt mit, daß von Amundsen ein Danktelegramm eingelaufen sei, in dem er seiner Freude über den Erfolg des Reichstages ausdrückt.

1. Lesung der Zolltarifvorlage

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) teilt mit, daß es sich um die grundsätzliche Frage handle, ob unter den gänglich veränderlichen Verhältnissen der Gegenwart die Wiederaufnahme der alten Handelspolitik möglich und richtig ist.

Abg. Hörnle (R.) lehnt die Zollvorlage überhaupt ab, da sie nur dazu diene, die Massen auszuportieren. Damit schließt die Aussprache. Präsident Löbe teilt mit, daß der Vizepräsident sich dahin ausgesprochen habe.

Das Haus vertagt sich auf Freitag halb 2 Uhr nachmittags. Schluß der heutigen Sitzung 7.45 Uhr.

Familienvater mit einem Einkommen von 10.500 Mark brauche nur 1 1/2 Tag für den Brotzoll tätig zu sein. Am schwerwiegendsten für die gesamten Betriebe seien die Eisenzölle, durch die eine Verteuerung der gesamten Produktion herbeigeführt werden würde.

Abg. Hörnle (R.) lehnt die Zollvorlage überhaupt ab, da sie nur dazu diene, die Massen auszuportieren.

Die Zollvorlage und den Handelsvertrag mit England an den handelspolitischen Ausschuss zu überweisen.

Es solle eine andere Zusammenfassung des Ausschusses erfolgen, da die Mehrheitsverhältnisse in den Ausschüssen denen des Plenums nicht entsprechen.

Es wird beschlossen, daß die Neuberleitung der Ausschüsse schon vor Freitag an erfolgen soll.

Das Haus vertagt sich auf Freitag halb 2 Uhr nachmittags. Schluß der heutigen Sitzung 7.45 Uhr.

Ein Zentrumsantrag zum deutsch-spanischen Handelsvertrag.

Im Reichstag haben die Zentrumsabgeordneten Herz, Hofmann-Ludwigshafen, Becker-Arnberg mit Unterstützung zahlreicher Abgeordneter der Zentrumsfraktion folgenden Antrag eingereicht:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, die in der 67. Sitzung des Reichstages am 27. Mai d. J. von dem Vertreter der Reichsregierung abgegebene Erklärung sofort in die Tat umzusetzen, und zwar

1. nach Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem Königreich Spanien und dem Deutschen Reich neue Verhandlungen mit Spanien nicht erreicht werden können, das Abkommen an zu beginnen, mit dem Ziele der Abstellung der beklagten Mängel;

2. für den Fall, daß die im Interesse der deutschen Wirtschaft, insbesondere des bedrohten deutschen Weinbaues erhobenen Forderungen über das deutsch-span. Handelsabkommen sofort 30. Juni 1925 mit Wirkung zum 30. September 1925 zu kündigen;

3. die in dem Handelsvertragsausfluß des Reichstages bei der Beratung des Handelsabkommens seitens der Reichsregierung abgegebene Erklärung über Hilfsmaßnahmen, namentlich in Form von ausreichenden langfristigen Krediten und Steuererleichterungen schleunigt zu verwirklichen, insbesondere der in der Sitzung des Reichstages vom 27. Mai 1925 zu Beschluß erhobenen Entschädigung (Drucksache Nr. 886, vertrieben) mit größter Beschleunigung satzzugeben, da die Sicherheit der diesjährigen Ernte der deutschen Winzer sonst ernstlich gefährdet ist.

Die Zentrumsfraktion hielt sich für verpflichtet, mit einem besonderen Antrag bei der Reichsregierung vorzulegen zu werden, nachdem die Deutschnationalen, übrigens entgegen allen vorher getroffenen Abmachungen und Zusicherungen mit einer Sonderaktion in dieser Frage ohne Wissen und Stellungnahme mit den anderen Parteien herbeigetretten waren.

Die Glasmalereien auf der Schwarzwälder Industrie- und Gewerbemesse Freiburg i. Br.

Wer die Freiburger Messe besucht, steht so viel Schönes und Modernes, so viel Kunstvolles und Praktisches, daß sein Auge gerne einen Aufheupel sucht, um auszuruhen von den überaus zahlreichen Eindrücken. Solche Aufheupel — rein der Schönheit dienend — können die Glasmalereien im Colonnadengang sein.

Die Glasmalerei, die im Mittelalter auf einer stannenenen Höhe stand, war späterhin sehr zurückgegangen und befindet sich heute, da man die Technik der mittelalterlichen Künstler wieder erreicht hat, in erfreulichem Aufschwung.

Reicher werden die ausgestellten Scheiben von vielen Besuchern nicht genügend beachtet, weil ihre Aufmerksamkeit, insbesondere soweit die Damenwelt in Betracht kommt, durch die in diesen Räumen ausgestellten Modewaren in erster Linie beansprucht wird. Dazu kommt, daß die Glasmalereien und die Fenster, an denen die Glasmalerei überhaupt nicht gesehen werden können. Deshalb muß auf diese Werke der Ausstellung besonders aufmerksam gemacht werden und den Besuchern selbst mögen einige Zeilen gemeldet sein.

Glasmalerei ist von Grund aus religiöse Kunst. Die ausstellende Firma, Glasmalerei Prox und Ehret in Freiburg i. Br., legt den größten Wert auf diesen Zweig ihrer Kunst und in manchem Gotteshaus zeigen herrliche Fenster von der hohen Auffassung und dem technischen Können der Künstler in dieser Firma. Auf der Messe hat sie als größtes Stück religiöser Kunst eine treffliche Kopie der Madonna mit den sieben Schwärmern im Disgestammuseum (Entwurf vermutlich von Hans Baldung) ausgestellt, ein Meisterwerk. Mit ganz besonderer Liebe und Feinheit ist eine kleine Madonna geschaffen nach eigener Zeichnung der Firma. Reicher ist dieses

wunderfähige Scheibchen durch einen großen Lampenschirm düchtig verdeckt. Von ganz aktueller Bedeutung ist ein großer St. Georg in herrlicher Farbenpracht; diese Scheibe ist nämlich als Kriegsgedächtnismal gedacht. In mancher Gemeinde würde ein Kirchenfenster in dieser stimmungsvollen Ausführung mit entsprechender Inschrift eine bessere und würdevollere Wirkung erzielen als die vielfach aufgestellten „Kunst“-Werke, die zum Teil fertig zu beziehende Massenartikel sind.

Ein ganz felnes Stück ist die Kreuzigungsgruppe, eine Nachbildung aus dem Malerzunftfenster im Freiburger Münster.

Wie im Gotteshaus, so war auch im Rathaus und im Wohnhaus des Bürgers das gemalte, farbige Fenster von jeher beliebt. Insbesondere waren es die Wappen der Städte, der Dörfer und der Bürgerfamilien, die hiezu verwendet wurden. Von dieser Seite wieder neu aufblühende Kunst zeigt die Freiburger Messe eine ganze Anzahl prächtige Proben aus der Kunstwerkstatt obiger Firma. Da sind die Wappenscheiben der „St. Stadt Basel“, mehrerer Schweizer Kantone und Städte, die Kopie einer Scheibe aus dem Kreuzgang des Klosters Metzingen (St. Barbara und Katharina), Wappen der Gerberzunft usw.

Für Freiburg von besonderem Interesse ist die Freiburger Scheibe mit den Schutzheiligen Alexander und Lambertus nach einem Holzschnitt auf der Rückseite des Meißler der im Jahre 1520 erschienenen „Stadtrechte und Statuten der löblichen Stadt Freiburg“ von Ulrich Zasius. (Entwurf von Holwein d. J. in Glas ausgeführt von Prox und Ehret.) Die ausgestellten beiden Bürgerwappen (Weg und Nahholz) sind von ausgesprochenen Feinheit in allen Einzelheiten, besonders in den Nüancen und — darauf wir bei den Familienwappen den Hauptwert legen — sie sind echt und heraldisch richtig.

Viele Bürgerfamilien haben das schöne Versehen, ihren Stammbaum zu erforschen und sich ihres Wappens wieder zu erfreuen. Interessierten geht die Firma gerne an die Hand.

An Glasmalereien in modernem Stil seien zwei Bierstube erwähnt, für Bierstube und bergl. gut geeignet.

So soll die Freiburger Messe dazu beitragen, dem altberühmten Kunsthandwerk der Glasmalerei wieder Eingang zu verschaffen in unsere Gotteshäuser aber auch in die Häuser der Bürger, wo die Erzeugnisse dieser Kunst nicht nur dem alten Bürgerstolz, sondern auch der deutschen Gemütskraft, die unserer verdorbenen Zeit so nötig ist, und allem deutschem Familieninn dienen mögen.

Wädisches Landestheater. Am Montag, den 20. Juni, findet eine Wiederholung von Kleists großem historisches Ritterdrama „Das Käthchen von Heilbrunn“ statt. Am Donnerstag, den 2. Juli, wird G. H. Müller als „Mirza“ in Franz Grillparzers dramatischem Märchen „Der Traum ein Leben“, das damit zum drittenmal in seiner jetzigen Neuestudierung zur Aufführung kommt, von ihrem hiesigen Wirkungskreis Abschied nehmen.

Am Dienstag, den 30. d. M., gelangt Gumpelwinds Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zur Darstellung. In der Partie der Gretel vertritt sich Fräulein Ann, nach zweijähriger Zugehörigkeit zum Wädischen Landestheater, vom hiesigen Publikum. Im Anschluß an „Hänsel und Gretel“ gelangt neuinstudiert Leo Fall's Wädischer Singspiel „Brüderlein sein“ zur Darstellung. Das Werk wird in Szene gesetzt von Albert Peters. In den einzelnen Partien sind beschäftigt die Damen Stecher, Brewster-Hoffmann sowie Herr Peters. Die musikalische Leitung beider Werke hat Herr Kapellmeister Schwepp, der sich damit vom Karlsruher Publikum verabschiedet, um einem Rufe als 1. Kapellmeister an das Landestheater in Oldenburg Folge zu leisten. In diesen, am Dienstag, den 30. Juni, stattfindenden Vorstellungen von „Hänsel und Gretel“ und „Brüderlein sein“ nimmt das Abonnement A 27 teil.

In der am Freitag, den 3. Juli, stattfindenden Vorstellung von Emetanus komischer Oper „Die verkaufte Braut“ verabschiedet sich Herr Albert Peters vom Karlsruher Publikum, um einem Rufe an das Stadttheater Leipzig Folge zu leisten. Am Sonntag, den 5. Juli, wird die Spielzeit mit Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ beschlossen.

Wiener Operette im städt. Konzerthaus. Die Operette „Das Weib im Purpur“ von Jean Gilbert, mit der die Wiener Operette ihre Spielzeit am Mittwoch, den 1. Juli, im städt. Konzerthaus beginnt, gehört zu den besten Schöpfungen des längst bekannten und beliebten Komponisten. Sie behandelt eine spannende Episode aus dem Liebesleben der Kaiserin Katharina von Rußland. Das Werk wurde vollständig und dekorativ vollständig neu ausgestattet. In der mit verstärktem Chor und Orchester stattfindenden Aufführung wirken die ersten Sängerkräfte des Ensembles mit. Erste Wiederholung Donnerstag, den 2. Juli. — Als nächste Neuheit geht am Freitag, den 3. Juli, eine gemütsvoll-familiäre altwädische Operette, „Hanni geht tanzen“ von Edmund Eysler, in Szene, die längst im Repertoire aller Operntheater steht und für Karlsruhe noch Neuheit ist. Die Darstellung des Werkes bringt alle Komiker des Ensembles auf die Bühne.

National-Theater Mannheim. Intendant Sisti hat das Schauspiel „Athenische Rebellin“ von Arnold Bronnen zur Erstaufführung am National-Theater in Mannheim erworben. Die Premiere findet noch in dieser Spielzeit statt. Regie Francesco Sisti. Eine neue Märchenoper. Der in Augsburg lebende Komponist Dr. Max Herre hat soeben eine neue Märchenoper „Dornröschen“ fertiggestellt. Der Text von J. C. Brunner stellt eine krasse Bearbeitung des bekannten Grimmschen Märchenstoffes dar; die Musik macht die durch Stoff und Text gegebene schlichte Linie, ohne sich dabei neuzeitlichem Empfinden zu verschließen. Den Bühnenvertrieb hat der Standard-Vertrieb, Berlin S 42, Dramentstraße 64, übernommen.

# Hinaus in die Welt!

## Wöchentliche Reise- und Wander-Beilage.

### Wanderung im Spessart.

Von Friedrich Carl Bus.

Siegend wie Siegfrieds mythische Helden-  
gestalt ist Jungmeyer Frühling in den  
Spechtshart des Nibelungenliedes,  
den wir im Radiogeitaler Wandelnden  
Spessart nennen, eingezogen. Er hat noch  
geküßt das größte deutsche Waldgebirge und  
ihm zu Ehren ist es brautgleich geschmückt.  
Vielfarbige Krokus, lustige Mähdäcker und  
keusche Schneeglöckchen sind verblühenderlich  
ausgegossen auf wasserdurchrieselte Wiesen-  
pläne, lichtblaue Birken grünen in art-  
leuchtendem Grün den Einzug des Welt-  
ernewerers und Abermillionen junge Knos-  
pentriebe haben der Tannen düsteren  
Gesicht zu einem freundlichen Lächeln ge-  
zungen.

Da wird in uns laut die tiefverklung ge-  
glaubte Stimme unordenlicher Nomaden-  
vorfahren, sie treibt uns hinein mit dem  
länger werdenden Tag in all die Schönheit  
des Auferstehungswunders, um es mitzuer-  
leben in dem großen, schneiglamen, feier-  
lichen Waldland, das ausgebreitet liegt zwi-  
schen Main, Odenwald und Vogelsberg.

Nun ist das Glück beglichen, noch nicht  
von gedankenlosen Mühseligkeiten überlau-  
fen zu sein, die nur darum erlösen, weil's  
andere „auch“ tun. Der Spessart ist das  
Ziel der Kenner, der im tiefsten Wissen mit  
der Natur verbundenen. Sie ziehen mit  
erkenntnisvollen Herzen durch die dunklen  
Märchenwälder des romantischsten aller deut-  
schen Mittelgebirge.

Von allen Seiten und zu allen Jahres-  
zeiten hin ist in seine Herrlichkeiten einge-  
drungen, allein und mit Freunden, zu Fuß,  
zu Rad und Wagen. Und heim zog ich mit  
ozonierten Lungen und dem Herzen voll  
dankbarer Freude, daß uns ein solches  
landschaftliches Kleinod in seiner Urprüng-  
lichkeit erhalten geblieben.

Selten begegnet einem das raue Un-  
ter, dessen Muskeln durch duffendes Benzol  
bewegt werden. Nur hier und da auf den  
Hauptdurchzugsstraßen. Die sind leicht zu  
vermeiden. Auf den Waldwegen dominiert  
der Kogelstein und das ansonstlose Zwei-  
rad. Für Wanderer mit erstem Touristen-  
geist sind ausreichend Herbergen vorhanden.  
Die schlichte Natur dämpft jedes Luxusbe-  
dürfnis.

Von meinen Wanderfahrten will ich ein  
wenig berichten. Sie führten Kreuz und  
quer durchs Spessartische.

Von Gelnhausen mit seinen Erinne-  
rungen an Karl den Großen und den Ketten  
des Schloßes seiner Gemahlin Gela, die  
dem Städtchen den Namen gab, hinaus  
zum Gelnhausen im Jagensmühlens Spessart-  
gebiet. Bis dahin führen wir mit der  
Bahn, am historischen Freigericht nächst  
Somborn vorbei. Die uralte Ueberlieferung  
erzählt, daß hier einst der große Franken-  
könig Karl von Banditen überfallen, aber  
von den treuen „Freigerichtern“ herausge-  
hauen und sicher nach Gelnhausen geleitet  
worden sei. Zum Dank hat der Kaiser den  
Bauern der Gegend bedeutende Rechte, auch  
das der Gerichtsbarkeit, verliehen. Heute  
noch sind die Bewohner des Freigerichts stolz  
auf ihre einstige, bevorzugte Sonderstellung.

Der tannennäumte Weg führt uns durch  
ein paar Dörfer, in denen auf den Gassen  
horizontales Großreinemachen abgehal-  
ten wird, nach dem berühmten Soosbad  
Orb, das die Geschichte seiner Entwicklung  
gar deutlich auf Schritt und Tritt dem Wan-  
derer vorweist. Hier Städtchen, die Bad.  
Dann gehts weiter zur Wegscheide, dem  
einzigsten großen Truppenübungsplatz.  
Müschlinge aus Glas-Lothringen haben als  
Landwirte hier oben Dauerheimat, Tau-  
ende von Schulfindern Ferienaufenthalte ge-  
funden. Herrliche Landschaft bringt uns ins  
stättliche Dorf Framersbach und wir  
sind mitten im Hochspessart.

Wunderbar schön ist der Weg der Sa-  
fen-Lohr entlang. Zeitweilig werden die  
Wasser so breit und die Rinnale so zahl-  
reich, daß sie Delta meermündender Flüsse  
gleiches. Zwischen hochstämmigen Tannen  
gebettet, liegt das alte kurmainzische Jagd-  
schloß Lichtenau. Auf den Treppen, in  
den Zimmern, in Ställen und Gängen spukt  
es noch von einstigem fürstlichen Glanz.  
Als Kurmainz an Hessen fiel, zog in Wä-  
tenou der nüchternen Geist industrieller Be-  
trieblichkeit ein. Der Freiherr von Dalberg,  
während seiner kurzen Herrschaft als  
„Großherzog von Frankfurt“, gab's einer  
Familie Rogroth in Erbbau. Das Jagd-  
schloß wurde Eisenwerk. Eins wie einst  
viele im Spessart. Sie sind heute alle ver-  
schwunden.

Wie hat's uns im „Römen“ zu Rothen-  
buchen gefallen! Wagen beladen mit ge-  
wolligen Eichenstämmen, jeder einige Tau-

send ehrl. Mark wert, halten davor. Die  
Fuhrleute haben schwere Arbeit und eben-  
solchen Durst. Im Dorf wieder ein ehemali-  
ges Kurmainzer Jagdschloß. Weit liegt sie  
zurück die Zeit, in der Bischöfe, Leibe und  
Präläten hoch zu Ross den Saupieß schwan-  
gen, das Steinschloßgewehr anbadeten. Die  
kleinen Mädchen, die jetzt in dem zur Schule  
umgewandelten Schloße gute Sitten und  
Mähen lernen, werden ruhig schlafen. Ihre  
Träume schreckt kein nächtliches „Dorrido“.

Ein wunderbarer Sonntag sah uns in  
Weibersbrunn. O du liebes, heimli-  
ches Nest! Jahrhunderte konnten dir nichts  
antun. Berühmbelt und verhärtet steht  
du da wie mitten im dreißigjährigen Krieg.  
Dürer und Holbein haben solche Dörfer ge-  
gemalt. Du hast Charakter, altes Wei-  
bersbrunn. Möchtest die Geister der Neu-  
zeit dich noch recht lange gnädig verschonen.

Lange ist's her, daß ich dich zum letzten  
Male sah, du Wohl aus Wald, Stein und  
Wasser: liebliches Echter-Schloß Meßel-  
brunn. Wer war dein Baumeister,  
Schloß? Ich schliche auf einen Italiener.  
Was will das nackte Männchen mit biden  
Kopf an einem der Säulenkapitäl? Stund's  
im Museum als Zeuge neuseeländischer  
Kunst — wir würden nicht zweifeln. Die  
Innenausstattung von schlichter Vornehm-  
heit. An der Wand ein Millionenwerter,  
jahrhundertalter Gobelin mit Familienbil-  
dern der Schloßherren. Nicht daneben eine  
föhlliche Porzellanammlung, wundervolle  
Stücke. Alt-China. An der Wand das  
Bild des auf dem Sterebette liegenden  
Fürstbischöfs Julius, des Gründers des nach  
ihm benannten berühmten Würzburger So-  
zietäts, der hier im Turmzimmerchen zu  
Weibersbrunn zur Welt kam. Vor dem Bil-  
dreliegt das Totenbild eines braunen Ba-  
ren. Es sei der letzte Bär, der im Spessart  
erlegt worden ist; anno domini 1837. Bä-  
renjagd im Spessart! Heute eine abjude  
Vorstellung, noch vor ein paar Jahrhunderten  
das Hochjagd jandlicher Begeisterung.

Einige Hundert Radlänen vorher festelte  
uns in Hestenthal eine großartige, dra-  
matisch bewegte Kreuzigungsgruppe und ein  
nahe ehrwürdiges Grabmal eines der Echter  
von Meßelbrunn aus dem sechzehnten  
Jahrhundert.

Diese Dolmen der blauen Blume der Ro-  
mantik niden uns allenthalben von Tälern  
und Höhen diesseits und jenseits. In der alten  
Rauhritterburg Wildenstein kommen  
wir vorbei, an dem verkommenen Kloster  
Simmetthal. Ein silbriges Wette-  
glöcklein himmelt im lieblichen Namen,  
Weihrauchdüfte schweben mit ihm zur Höhe.  
Hochgebirgstour ist's vom Bahnhof Sei-  
genbrücken hinauf zur Lohrerstraße.

Seine Abfahrt und schier arenlose Fern-  
sichten sind der Mühseligkeit. Der Abend  
findet uns in Wilhelm Hauffs „Wirts-  
haus im Spessart“. Fünfhundert Meter  
über dem Meer liegt, das einsame  
Kohrbrenn. Aber kein Grubeln über-  
kommt uns. Dafür sorgt der hohentändige  
bayerische Wirt, dessen Humor ebenso gesund  
ist, wie seine Weltanschauung. Durch dicke  
Bestände gemaltiger Eichen und Tannen  
treten wir hier in alte Wildschweinhegen.

Diesmal sah ich keinen der schwarzen Brun-  
ger. Ein Rudel umgab mich dort noch kurz  
vor Beginn des Waldhebens. Der letzten  
wirklichen Defade ignellwechselnde Ereignisse  
haben sie ausgerotet.

In prachtvoller Fahrt bringt uns das Ge-  
fülle der Straße schnell nach Markthei-  
denfeld. Wunderbarste Landschaftsplaner-  
namen tun sich dem Auge auf. Da liegen  
Berge und Täler, Wälder, Felder, Wiesen,  
Bäche, Brücken, Dörfer und Mühlen, über  
stundenweite Sichten ausgebreitet vor uns.  
Warm wird uns das Herz beim Anblick von  
soviel Schönheit. Ein kleines Abstecklein  
links von der Hauptstraße, und wir sind im  
idyllischsten Spessartdorf, im allerliebsten  
Mariabrunn.

Von der roten Sandsteinbrücke aus grü-  
nen wir das Gesamtbild der alten bayerischen  
Amtsstadt Marktcheidenfeld. Stolz  
und wichtig, würdebewußt, liegt sie an der  
stehenden und doch immer gleichbleibenden  
geographischen Scheide zwischen Nord und  
Süd.

Mainauf geht's nun über Neudorf und  
vor freudiger Ueberrauschung schlägt das Herz  
höher, denn da liegt vor uns alt beher-  
schender Höhe pittoresk die alte Burg Ro-  
thenfels. Entzückt erhalten, dient sie  
jetzt deutscher Volkshochschule zur Residenz.  
Fünfhundert Einwohner nur hat Rothenfels  
und dennoch ist's kein Dorf. Hat reizend  
alttümlich fränkisches Säulchen, ein behä-  
biges rothandsteinernes Rathaus und ist  
auch äußerlich vermandt der aröheren Schw-  
ster ähnlichen Namens „ob der Lauber“.

Ein Tag führte uns von dem Städtchen  
Morbach, dessen Bedeutung mit einer

jäkularierten Benediktinerabtei (welche-  
kannt die herrliche Konzertorgel) geschwin-  
den ist, über das mittelalterliche Dorf Kirch-  
zell nach der Bestung der Fürsten von Lein-  
ingen, die sich das Themschloß Windsor-  
Castle in einer frappanten Nachbildung in  
den Spessart kopieren ließen. Es war kein  
glücklicher Gedanke des fürstlichen Bau-  
herrn, denn unsere Architekten lehnen danach  
nach eigenen Ideen bauen zu dürfen.

Anders lag der Fall beim pompejanischen  
Haus, das Ludwig I. bei Lischaffenburg  
nachbilden ließ. Eine halbe Million Gold-  
gulden hängte der Bayernkönig an den in-  
struktiven Bau. 1842—49 ward's geschaffen.  
Im achten Pompeji sah ich nur Ruinen.  
Darum hat die Rekonstruktion Sinn und  
Zweck.

Bestäubt, sportbejodt, langen wir in  
Bad Brückenau an. Alles ist sauber,  
blin-blank, voll Blumen. Fein ist's hier.  
Wie im Wiedermeierzimmer aus Kirchbaum-  
holz mit grüner Nipspolsterung.

Allenthalben begegnen wir Spuren äl-  
tömißer Sehhaltigkeit. Oberhalb Mil-  
tenbergs, dem uralten Städtchen mit  
prachtvoll bodenständigen Fachwerkbauten,  
zieht der römische Grenzwall direkt an ger-  
manischen Ringwällen vorbei. Daß die rö-  
mischen Eroberer neben die Befestigung  
der angekauften Einwohner ihre eigenen  
Truganlagen errichteten konnten, hat seine  
Ursache in der Uneinigkeit der deutschen  
Stämme, die römischen Feldherren nur zu  
gut zu nutzen wußten.

Im Städtchen Gemünden ist das kunst-  
volle Zimmer der Zimmerleute an den al-  
tränkischen Fachwerkhäusern fast durchweg  
überpugt. Aber die Zeit hat hier helfend  
gemirkt. Der verfallende Fuß ist abgeblät-  
tert. Notwendige Renovation läßt hoffent-  
lich das alte, ehrliche Aussehen wieder zum  
Vorschein kommen.

Im liebtrauten Mainstädtchen Lohr ha-  
ben unsere Fahrten gendert. Man sieht den  
maßlosen Kolonialsteinbauten an, daß der ur-  
alte unterfränkische Ort einst eine Rolle  
spielte. Er tut's auch heute noch, jetzt aber  
als Stätte des Gewerbetreibes und bedeuten-  
den Holzhandels. Sinnend stehe ich vor  
dem „Schönen Brunnen“ auf dem Post-  
amtlichen Marktplatz, denn im dunkelsten Ka-  
pitel deutscher Geistesgeschichte hat Lohr mit  
Flammenchrift einen hervortretenden Ab-  
schnitt bezeugt. Lohr war einst Hauptort der  
Hexeninkquisition. In einem einzigen Jahr,  
während des dreißigjährigen Krieges, stan-  
den mehr als ein halbes Hundert Frauen  
und Mädchen wegen „Zauberei“ hier auf  
dem Scheiterhaufen.

Mit dem sinkenden Tag bringt uns die  
über turmhöhe Viaducte führende Bahn zur  
Großstadt zurück. Und wunderbare Sonnen-  
untergänge überfluten zum Abschied mit  
ihren goldenen Strahlen liebevoll die ro-  
mantische Landschaft. —

### Badische Jugendherbergen.

Das verfloßene Jahr hat die bad. Jugend-  
herbergen wieder ein gutes Stück vorwärts ge-  
bracht auf dem Wege zu ihrem hochgestellten  
Ziele, das darin besteht, über unser enges  
Heimland ein dichtes Netz traulich einladender  
Wanderherbergen auszubreiten. So manche  
neue Wäiche wurde im vergangenen Jahre in  
dieses Netz hineingewirkt. Die Zahl der Jugend-  
herbergen ist von 81 auf 109 gestiegen (in 98  
berühmten Orten untergebracht). Unter den  
neuen Jugendherbergen befinden sich 4 Wander-  
heime des Touristenvereins „Die Naturfreunde“,  
dessen Säuler zu den schönstegelegenen und heit-  
ausgestatteten Wanderheimen Deutschlands zäh-  
len. Erfreulich ist auch, daß in den Reihen des  
Bad. Schwarzwaldbereichs und der konfessionellen  
Bünde und Vereine die Erkenntnis vom Werte  
eines geordneten Jugendwanderns sich allmäh-  
lich begriffen ist. Weiter ausgebaut, besser  
und reichhaltiger ausgestattet wurde eine Reihe  
bereits bestehender Jugendherbergen, insbeson-  
dere auch solche, die im Winterpottgebiet liegen,  
und zwar aus der Erkenntnis heraus, daß es  
dringend nottut, unsern turberlös verfeuchten  
Großstadtegelechts den Aufenthalt in der winter-  
lichen reinen Höhenluft der Schwarzwaldberge zu  
ermöglichen, und auch den weniger Vermittelten  
die Genüsse des Winterpotts zu vermitteln.

Fortwährend wird an der Ausgestaltung des  
ganzen Herbergsnetzes gearbeitet. In Vorberei-  
tung sind 3 St. 12 neue Jugendherbergen. Ver-  
handlungen zwecks Bereitstellung von Räumen  
für Einrichtung von Jugendherbergen werden 3  
St. mit über hundert Städten und Gemeinden  
gepflogen. Leider ist es bis jetzt noch nicht ge-  
lungen, die gleichzeitige getrennte Unterbringung  
beider Geschlechter in familiären Jugendherbergen  
zu ermöglichen. Sie ist nur etwa in der Hälfte  
familiärer badischer Jugendherbergen durchführ-  
bar. Es tut dringend not, die unerlässliche Vor-  
bedingung für ein hygienisch und sittlich ein-  
wandfreies Jugendwandern zu schaffen hinreichend  
großer Jugendherbergen mit getrennten Schlaf-  
räumen für beide Geschlechter und einem genü-  
genden Aufenthaltsraum, mit Koch- und Waschl-  
gelegenheit und allen sonstigen sanitären Ein-

richtungen. Die Zahl der Ueberrauschungen, die  
sich auf etwa 70 000 beläuft, beweist am besten,  
wie sehr sich unsere deutsche Jugend nach  
frischer Luft, nach gemüthlichem Naturerleben  
und Naturerleben sehnt. Sollten wir uns nicht  
freuen ob des starken Willens zur Gewinnung  
von Körperkraft, Lebensmut und Daseinsfreude,  
die aus diesen Zahlen spricht?

Die Herbergsbäter, die auch im vergangenen  
Jahre wieder eine gewaltige Arbeit zu leisten  
hatten, erhalten im allgemeinen als Entschädi-  
gung dafür das Ueberrauschungsgeld. Für das  
laufende Jahr ist es auf 20 Pfg. für Jugend-  
liche und 50 Pfg. für Erwachsene festgesetzt wor-  
den. Ein Teil von diesen Einnahmen soll auch  
zum Ausbau und zur besseren Ausgestaltung  
der einzelnen Jugendherbergen Verwendung  
finden. Mit diesen Sägen dürfte das Richtige  
getroffen sein zwischen dem, was wir dem  
kleinen Geldbeutel unserer Jugendwanderer  
einerseits zumuten können und was wir unsern  
Herbergsbätern andererseits geben müssen, um  
ihnen ein entsprechendes Entgelt für ihre saure  
Mühe und Arbeit zu geben.

In gleicher Weise wie das Herbergsnetz ist  
auch die Innenorganisation gewachsen. Die  
Zahl der Ortsgruppen ist von 60 auf 72 gestie-  
gen. In allen Gebieten des badischen Landes  
ist nunmehr die Ausstellung von Jugendherbergs-  
Ausweisen für Mitglieder und Jugendliche durch  
die Ortsgruppen gesichert. Die Ortsgruppen  
lassen sich neben der Erhaltung des feithrigen  
Mitgliederstandes die Gewinnung von neuen  
Mitgliedern und Freunden des Herbergsnetzes  
und die Aufklärung der gesamten Öffentlichkeit  
durch die Verbreitung von Druckschriften und  
durch die Presse angelegen sein. Ein vorzügliches  
Aufklärungs- und Werbemittel bildete auch die  
von Herrn Ingenieur W. Gansel-Karlruhe in  
kunstverständiger Weise zusammengestellte Licht-  
bilderreihe bad. Jugendherbergen, Landshäuser  
und Städtchen. Leider waren die Vorträge,  
die landauf, landab gehalten wurden, stets sehr  
mangelhaft besucht. Zur Gewinnung von großen  
Mitteln für die Ausgestaltung unseres sozialen  
Jugendherbergsnetzes haben einzelne Ortsgruppen  
Jugendherbergsstage und Jugendherbergswochen  
abgehalten, deren geldlicher Reinerlös jedoch  
jeweils die Geld- und Wirtschaftsnot unseres  
Volkes deutlich erkennen ließ.

Die Tätigkeit des Geschäftsführers, der auch  
im vergangenen Jahre von seinen beruflichen  
Verpflichtungen freizugehalten werden konnte,  
erstreckte sich neben der Bewältigung einer sehr  
umfangreichen Schreibarbeit im wesentlichen  
auf die auswärtige Tätigkeit, den Besuch von  
Jugendherbergen und Ortsgruppen zwecks Ueber-  
wachung des Herbergsbetriebes und Ausgestal-  
tung der inneren Organisation. Die Zahl der  
jüngeren Orte, mit denen die Geschäftsstelle dau-  
ernd in Verbindung steht, geht in die Hunderte,  
die Zahl der Personen, Behörden und Gemeinden  
hat bereits das erste Tausend überschritten. Beson-  
dere Aufmerksamkeit wurde der Bearbeitung  
der Presse zugewandt. Die Zeitungen und Zeit-  
schriften des Landes haben im allgemeinen die  
Notizen, Artikel und Aufsätze der badischen  
Jugendherbergen bereitwillig aufgenommen.  
Solche, die ihre Spalten seitler unserer Bewe-  
gung noch verschlossen haben, werden wohl in  
näherer Zeit folgen.

Die Zahl der Einzel- und körperschaftlichen  
Mitglieder beläuft sich auf etwa 3000, entspricht  
also bei weitem nicht der Bedeutung die dieser  
Sache zukommen dürfte, insbesondere müssen die  
Vereine des Wanderns, Turnens, Sports usw.  
restlos in die Reihen des Herbergsnetzes ein-  
greifen, damit er vorwärts kommen kann. Darf  
es am Ende dieses Jahres im bad. Lande noch  
ein Städtchen geben, in dem nicht alle mit unsern  
Bestrebungen einig gehenden Vereine hinter  
dem Herbergsnetz stehen? Und gibt es einen  
günstigeren Boden, auf dem alle politischen Par-  
teien, Konfessionen und Weltanschauungen un-  
seres Volkes zur gemeinsamen Arbeit sich zu-  
sammenfinden können als das deutsche Jugend-  
herbergsnetz?

Die Verbindung mit den Mitgliedern wurde  
aufrecht erhalten durch die monatlich erscheinende  
Zeitschrift des Verbandes für deutsche Jugend-  
herbergen, die über den Fortgang der gesamten  
Bewegung stets auf dem Laufenden hält. Im von  
der Zentrale aus mit den im ganzen Lande zer-  
streuten Mitarbeitern in Fühlungnahme zu  
bleiben, wurde ein eigenes Mittelungsblatt für  
bad. Jugendherbergen geschaffen, das allmäh-  
lich zu den Mitarbeitern und Freunden des Her-  
bergsnetzes in den Jugendherbergen Orts-  
gruppen und Verbänden des Landes hinausgeht.

Kind- und vorwärtsbildend kann gesagt wer-  
den, daß mit Anspannung aller Kräfte allerorts  
gearbeitet wurde, um dem wichtigen Werke der  
Jugendmohlsahrt zu dienen. Mächtige Berge von  
Sindernissen (Wohnungsnot, Interesseloseheit,  
Mißtrauen der Bevölkerung usw.) mühten und  
müssen noch hinweggeräumt werden, um unsern  
jungaufstrebenden Werke zu durchschlagen-  
dem Erfolge zu verhelfen. Das Ziel, dem wir  
zustreben — jedem Ort ein Döckel für die  
wanderfröhliche Jugend — steht noch in weiter  
Ferne. Es geht um das Wohl unserer Jugend  
und damit um die Zukunft unseres Volkes. Und  
auch für unsere Jugend ist nur das Beste gut  
genug!

### Aus Bädern und Kurorten.

Odenhöfen. Die Fremdenaison läßt sich hier  
bereits gut an. Die Hotels, die ja für mäßige  
Preise und Pensionen bekannt sind, verzeichnen  
schon gute Frequenz. Der Verkehrs- und Ver-  
schönerungsverein hat mit einem Aufwand von  
über 2000 Mark Wege und Stege rings um  
Odenhöfen in besten Zustand gesetzt, u. a. auch  
die vielbegangenen Wege nach dem Gebräu-  
grad. In der Hauptstation sind einige Kurfor-  
gerter in Aussicht genommen.

Beamtenfragen.

Novelle über Änderung der Personalabbaubestimmungen im Reichstag.

Berlin, 24. Juni. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über eine zweite Änderung der Personalabbaubestimmungen zugegangen. Es wird darin bestätigt, daß der allgemeine Personalabbaubau in sämtlichen Reichsverwaltungen und bei den Versicherungsträgern eingestellt wird. Die neue Novelle sieht u. a. folgende Verbesserungen zugunsten der Beamten vor: 1. Gänzliche Aufhebung der für die Beamten und Angestellten geltenden Abbaubestimmungen. 2. Befreiung der Pensionskürzungsbeschlüssen. 3. Gewährung von Abfindungssummen an befristete weibliche Beamte, die das Beamtenberufsaufgeben. 4. Genaue Festlegung der besonderen Wartegeldgrenze und des Höchstbetrages des Wartegeldes. 5. Einschränkung der Einstellungsbeschränkung und besondere Berücksichtigung der Versorgungsvorläufer und Schwerkrankenbeschäftigten bei der Einstellung von Beamten. 6. Einschränkung der Vorschriften über das Ruhen der Rechte des Witwen- und Waisengeldes für den Fall, daß die Witwen oder Waisen ein Dienstverhältnis oder eine Pension aus öffentlichen Mitteln beziehen.

Jahresversammlung des Bundes Deutscher Post- und Telegraphenassistenten.

Vom 14 bis 16. Juni fand in Frankfurt (Main) die 25. Jahresversammlung des Bundes Deutscher Post- und Telegraphenassistenten, Sekretäre und Annahmehelfer, statt. Der Begründungsabend am 14. Juni im Volksbildungsverein wuchs sich zu einer großen bayerländischen Kundgebung aus. Aus allen Teilen des Reiches waren etwa 50 Vertreter anwesend. Ferner nahmen die Vertreter der Behörde, sowie nahezu 1500 Gäste teil. Die geschäftlichen Verhandlungen nahmen unter Leitung des Postassistenten Weizsäcker am 15. und 16. Juni einen glatten Verlauf. Vom Reichspostministerium war Herr Ministerialrat Schuhmann und von den Oberpostdirektionen Darmstadt und Frankfurt (Main) verschiedene Vertreter erschienen. Ferner waren von sämtlichen Post- und Telegraphenverbänden, die dem Deutschen Post- und Telegraphenassistentenverband als Gäste anwesend. Einen großen Teil der Verhandlungen nahmen die Dienst- und Beförderungsträger an. In einer einstimmig gefaßten Entschließung drückte der Bundeskongress am 14. Juni im Volksbildungsverein den Wunsch aus, daß die Dienstleistungen bei der Deutschen Reichspost, viel zu gering bewertet werden. Weiter wird dringend eine bessere Aufstellung der Postassistenten in Verbindung mit einer höheren Dienstlohnbewertung verlangt. Auf organisatorischem Gebiet wurde beschlossen, den Namen des Bundes zu ändern und lautet derselbe nunmehr: Reichsbund der mittleren Betriebsbeamten der Deutschen Reichspost e. V. Eine herrlich verkaufte Anekdote von Mainz nach Koblenz beschloß die Tagung.

Steuerfragen.

Steuererleichterungen für die Winzer.

Der Reichsfinanzminister bestimmt in einem Erlass an die Präsidenten der Landesfinanzämter folgendes: 1. Den Winzern bleiben die fällig gewordenen Reichsteuern, die ihnen gestundet worden sind, auch weiterhin gestundet. Dies gilt insbesondere von der Vermögenssteuer vom 15. Februar 1925, soweit sie bisher schon gestundet war. Von Zwangsmassnahmen hinsichtlich der rückständigen Steuern ist im allgemeinen Abstand zu nehmen, sofern nicht die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen außer Zweifel steht. 2. Bezüglich der Entrichtung der Einkommensteuer für 1924 beantragt werden wird, werden weitere Bewilligungen vorgehalten. Hinsichtlich der Berücksichtigung von Ernteschäden bei den Winzern bleibt es bei den bisherigen Anordnungen. Der Reichsfinanzminister sieht davon ab, ganze Weinbaugelände offiziell zu Notgebieten zu erklären, da wirtschaftlich dasselbe erreicht wird durch die bereits getroffenen Massnahmen.

Deutsche Musik.

Gedanken zum Kieler Tonkünstlerfest.

Von Dr. Karl Laug. Der Allgemeine Deutsche Musikverein hielt sein diesjähriges Tonkünstlerfest in Kiel ab. Es gab, wie jedes Jahr, eine bunte Reihe neuer Kompositionen, unter denen das Besondere herauszuheben die Aufgabe ist. Das diesjährige Fest hatte im ganzen das gleiche Ergebnis wie das internationale Musikfest in Prag. Es zeigte sich, daß es der neuen Musik an scharfen Profilen fehlt, es zeigte sich, daß der Glaube an eine neue Musik, die radikal mit der Vergangenheit gebrochen hat, im Schwanken ist, es zeigte sich, daß eine merkwürdige Unsicherheit das Signum der heutigen Situation ist.

Ganz so unfruchtbar, wie die Prager Tagung was das Kieler Fest nicht. Es scheint fast so, als sollte wirklich wieder einmal die deutsche Musik zur internationalen Musik an der deutschen orientieren. In dieser Deutlichkeit ausgesprochen klingt die These gewiß ein wenig optimistisch. Die Zukunft erst wird über ihre Berechtigung entscheiden.

Die Unsicherheit, die in der modernen Musik herrscht, zeigt sich deutlich in der uneinheitlichen Haltung der Werke, die als die wertvollsten sich herausstellen und die trotz aller inneren Mergenheit der Gedanken an eine neue Musik weiter leben lassen. Da war das Konzert für Cello und Kammerorchester von Ernst Toch, das sich ganz der Moderne verschrieben hat, hat eine vielfältige Ausdruckskraft, er weiß die Reden, Teufeleien und Spielerereien eines Scherzes ebenso trefflich zu gestalten, wie die Schwermut eines Adagio angeht. In Emanuel Feuermann hatte er einen ausgezeichneten Interpreten. Kennt man ihn gegenüber Josef Haas mit seiner Variationenreihe über ein altes Mozartschema für kleines Orchester, so muß man sich bewußt sein, in ein ganz anderes Gebiet

Baden.

Mannheim, 25. Juni. (Unfall.) Eine 13jährige Radfahrerin übernahm eine 70 Jahre alte Frau, die zu Boden gemorren und schwer verletzt wurde. Der Unfall dürfte ungewiss durch die Unvorsichtigkeit der Radfahrerin entstanden sein.

Freiburg, 25. Juni. (Aus dem Tabakgewerbe.) Je näher die Verhandlungen über die Tabaksteuer- und Zollvorlage heranrücken, um so mehr regen sich auch die Tabakarbeiter, um gegen diese ungerechte Mehrbelastung Stellung zu nehmen. Die Tabakarbeiter befürchten, daß ihre traurige Lage, in der sie sich nun seit längerer Zeit befinden, durch neue Steuerlasten noch mehr verschlechtert wird und sie vollends dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert werden. In einer großen Anzahl Tabakindustriellen Unterbadens hat der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter in den letzten Wochen Kreisversammlungen abgehalten, die meistens sehr gut besucht waren. Überall wurden Entschließungen gegen die geplante Steuer- und Zollvorlage auf Tabak und Tabakfabrikate angenommen und an die Herren Reichstagsabgeordneten, gewandt. Hoffentlich werden diese Reichstagsabgeordneten aus der Tabakarbeitererschaft ihre Wirkung bei den Herren Reichstagsabgeordneten nicht.

Heppenheim a. d. B., 25. Juni.

Am vergangenen Sonntag fand in dem benachbarten Erbach die 25jährige Jubiläumfeier der freiwilligen Feuerwehr statt. Das schon gelegene und festlich geschmückte Dorfchen war an diesem Tag das Ziel von hunderten von frohen Menschen. Leider verlief dieses Fest nicht ohne einen bedauerlichen Zwischenfall. In später Abendstunde fuhr auf der Straße nach Heppenheim ein Auto so unglücklich gegen einen Steinhaufen, daß die Insassen des Rücksitzes aus dem Wagen geschleudert wurden, während die Frau des Autolenkers nur leicht verwundet wurde, erlitt ein junger Mann so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er bewußtlos in das städtische Hospital gebracht werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

Sachsenflur bei Taubertshofheim, 25. Juni.

Durch die Geistesgegenwart des diensttuenden Beamten wurde am Sonntag nachmittag nach 6 Uhr ein großes Unglück verhütet. Ein vollbeladetes Auto von Aschaffenburg vom Heimatort in Königshofen kommend, wollte beim Wenden über das Glets fahren. Als der Wagen auf den Schienen war, versagte plötzlich der Motor, das Auto blieb auf dem Gleise stehen und im gleichen Moment schlug der Schnellzug Heidelberg-Würzburg ab. Der Stationsbeamte ließ den Schnellzug halten und verzögerte spärliches Abfertigen und das Zurückziehen des Wagens. Einige Minuten später saufte der Schnellzug vorbei.

Söllingen bei Durlach, 25. Juni.

(Streit.) Heute morgen kam es zwischen arbeitswilligen Bauern und Streikenden zu einer Auseinandersetzung, wobei gegen die Arbeitswilligen schwere Drohungen fielen. Der kommunale Gemeinderat Karl Giesinger ging zu Tätlichkeiten über und überließ einem der arbeitswilligen Tagelöhner. Die Arbeitergesellschaft ist sehr erregt.

Gaggenau, 24. Juni.

In der Volkszählung vom 16. Juni wurden hier 2171 männliche, 1980 weibliche, insgesamt also 4151 Einwohner gezählt gegen 1919 ein Mehr von rund 500. Die Zahl der Geburten seit Jahresbeginn beträgt bis heute nur 18; sie gibt sehr zu denken.

Bühl (Stadt), 25. Juni.

Die Einwohnerzahl der hiesigen Stadt beträgt nach der jüngsten Zählung 448. Das bedeutet gegen die letzte ordnungsmäßige Volkszählung von 1910 eine Zunahme von 22 Prozent. Diese Tatsache mußte der Stadtverwaltung Anlaß bieten, sich mit der Frage eines Schulhausneubaus ernstlich zu beschäftigen, zumal die gegenwärtigen außerst mangelhaften Rahmenverhältnisse des hiesigen Schulhauses schon seit einer langen Reihe von Jahren bestehen und schon wiederholt von der Schulbehörde auf Abhilfe gedrungen wurde.

zu treten. Soas zeichnet sich auch hier durch die organische Verbindung des neuen mit dem alten Stil aus. Er schreibt mit neuer Konnerschaft um ein Thema aus dem 18. Jahrhundert eine neue, einfallreiche Musik. Variationen eines Themas, Variationen seiner selbst; heiter, lebenswürdig, innigempfindend, gedankentief und kraftvoll das Leben meistend. Was dieses Werk Erfüllung, so muß man die a cappella-Messe von Kurt Thomas als Verprechen bezeichnen. Aber es ist ein Verprechen, das die Kraft des Haltens in sich trägt. Diese vom a cappella-Chor des Kieler Oratorien-Vereins gut dargebrachte Messe war vielleicht der Höhepunkt des Festes. Noch ist dem erst 23jährigen Komponisten nicht für alles der letztgültige Ausdruck bereit, aber schon gibt er den einzelnen Texten eine eigene interessante Deutung und zeigt in seinem Satz, wenn auch nicht reife Rhapsodie, so doch schon eine hervorragende Beherrschung der Form. Namentlich das Sanctus, das über einem Orgelpunkt auf d aufgebaut ist; wobei sich über den bewegten Mittelstimmen der Sopran (Eise Suhrmann) wie eine leuchtende Linie erhebt, machte tiefen Eindruck. Hier soll auch das Divertimento für Bläser von Hans Gal, frische, lebendige Musik und Hermann Ungers Orgelkonzert mit Orchester, das der Orgel eine neue, glückliche bezeichnete Aufgabe zuweist, genannt werden.

In fast allen diesen Werken tritt eine Anlehnung an die frühere Musik zutage, die noch deutlicher wird in Max Trapps von Gademann gespieltem Violinkonzert, das sauber gearbeitet ist und den Einfluß von Richard Strauß erkennen läßt, in Karl Billners geschmackvoll ausgeführten Bearbeitung von Rogers Bachs Variationen für Klavier und Orchester, in Robert Kahns a cappella-Chören und endlich in Walter Courboisiers Oratorium „Auferstehung“, das wirklich einleuchtet, aber schnell verfliehet und zu unperföhmlichen Musikzügen wird. Auch Emil Martiensens Gefänge mit Klavierbegleitung gehen in manchem auf ältere Musik zurück, treffen aber andererseits den neuen Stil mit einer intensiven Dramatik.

Bedauerliche Rücksichtnahme hat es aber bisher immer verstanden, alle Bemühungen nach dieser Richtung zu vereiteln. Die besten Gelegenheiten, die sich in den letzten Jahren mehrmals boten, wurden aus diesen Gründen stets verpaßt. Wenn man berücksichtigt, daß auf der hiesigen Liste der Wohnungsuchenden nahezu 200 Namen stehen, so ist dies eine weitere Mahnung, daß man auch der kulturellen Seite der Stadt Rechnung trägt, insbesondere auch mit Rücksicht darauf, daß man in den letzten Jahren den übrigen hiesigen Schulen eine weit größere Aufmerksamkeit geschenkt hat als der Volksschule, in der doch lediglich die Kinder der ortsanfässigen Einwohnerschaft ihre Ausbildung erlangen.

Sommerau, 25. Juni.

(Bündhölzer als Aufklärung eines Unfalls.) Eine nicht alltägliche Aufklärung hat der tödliche Unfall an der Schwarzwaldbahn gefunden, der dieser Tage dem Bahnarbeiter Winterer aus Ruckbach zwischen hier und Ruckbach das Leben gekostet hat. Während man bisher an ein Anfahren des Winterer durch einen Zug glaubte, ist an Grund der jetzt abgeschlossenen Untersuchungen anzunehmen, daß Winterer vom Portal des Sommerautunnels auf wahrscheinlich kaum mehr auffällende Weise abgeglitten ist und das Genick gebrochen hat. Den Wegweiser zur Lösung bildeten Streichhölzer, die man oberhalb des Tumms fand und die gleichen sind, wie sie sich im Westteil der Verunglückten befanden. Es wird angenommen, daß Winterer beim Anfahren einer Pfeife das Gleichgewicht verloren hat und abgestürzt ist.

Vom Feldberg, 25. Juni.

Der „Oberländer Tagespost“ in Zell i. M. entnehmen wir folgendes Stimmungsbild: Im letzten Sonntag führte uns der Ausflugszug über den Feldberg. Nachdem wir uns am Sonnenaufgang erfreut und uns von der Sonne unter Nachhilfe einer Tasse heißen Tee wieder hatten wärmen lassen — der Wind ging nämlich scharf von Osten und der Lärm, hinter dem wir uns Deckung gesucht hatten, schlugte nicht genügend — lenkten wir unsere Schritte abwärts gegen den Feldberg. Denn nun, nachdem für das Neuhäuser schon so viel getan, wollten wir auch für das „Ännere“ noch was tun, es war ja Sonntag — und so suchten wir die Kapelle auf, die hinter dem Feldberghotel, von Tannen beschirmt, steht, denn um 7 Uhr war dort eine hl. Messe. Bei unserem Eintreten war die Kapelle noch fast leer. Sie füllte sich aber rasch, nachdem das Glocklein verlungen war. Zuletzt kam mit einer Führerin noch eine Schar Kinder, die dann den Gang noch füllten. Wir hatten unsere „Feldbergangsbüchlein“ mitgebracht und waren angenehm überrascht, als Gesangsbücher verteilt wurden und auch wir eines erhielten. — Der Gottesdienst in einer großen Kirche mit Orchester-Messe hat auf mich nicht feierlicher gewirkt als in diesem schlichten Waldkirchlein, dessen Altäre sinnig mit Blumen geschmückt waren. Die Wieder, von einer Frauenstimme jenseits angestimmt, wurden dann allgemein mitgesungen, und noch auf unserer nach Beendigung des Gottesdienstes fortgesetzten Wanderung fanden wir im freien großen Waldesdom unter dessen Eindrud. Es ist ja erfreulich, daß die Menschen nach der Last der Mühe und Arbeit des Alltags hinausziehen in Gottes schöne Natur, um dort wieder neue Kraft zu schöpfen. Aber wir Katholiken haben eben nun auch am Sonntag noch eine Pflicht zu erfüllen, und die sollen und wollen wir auch ausüben. Das geht leicht, wenn wir beim „zu Faden schlagen“ unseres Sonntags-Ausflugsplatzes das aus der Zeitung ausgeklümmelte Verzeichnis der Gottesdienste zur Hand nehmen und unseren Weg darauf entsprechend einstellen. Der Zweck dieser Zeilen ist erfüllt, wenn auch nur wenige von denen, die sie lesen, es auch einmal probieren. Davon, daß sie es dann beim nächsten Ausflug wieder so machen werden, bin ich überzeugt.

Gaienhofen (Rudolfszell), 25. Juni.

Das Schloß Gaienhofen, das kürzlich durch Feuer zu einem großen Teil zerstört worden ist, soll wieder aufgebaut werden.

Wiesch am Manden (bei Engen), 25. Juni.

(Brand.) Durch Feuer ist das Haus des Landwirts Köhler eingestürzt worden. Außer dem lebenden Inventar konnte nichts gerettet werden.

Gaggenauer Br. e. f.

Gaggenau, 24. Juni. Am vergangenen Sonntag fand hier das traditionelle Kinderfest des Gewerbevereins Gaggenau statt, verbunden mit einer Schaulusterschau. Den Mittelpunkt des Kinderfestes bildete der Kinderfestzug, der auch in diesem Jahre das gewohnte farbenreiche Bild bot und eine unzählige Menschenmenge herbeilockte. Die besten Gruppen wurden mit Preisen bedacht. Die Schaulusterschau bot eine Reihe ganz guter Ausstellungen. Auch hier erhielten die Aussteller von einer ausserordentlichen Preisrichterkommission eine Anerkennung in Form von Preisen. — Der in der ganzen Umgebung bekannte Gasthof zum „Grünen Hof“ ist in den letzten Tagen um die Summe von 100 000 Mark in den Besitz der Reichspost übergegangen, welche das allehmündige Gebäude, eine Schöpfung Rindenschwenders, nunmehr in ein Postgebäude umbauen lassen will. — Die evangelische Kirchengemeinde Gaggenau-Rotenfels beabsichtigt, anstelle ihres nicht mehr ausreichenden kleinen Kirchleins hier eine geräumigere Stadtkirche zu erstellen, auch ihre eigene Kleintinderschule zu errichten. — Die Straßenzüge haben in der letzten Zeit manche ansehnliche Verschönerung erfahren. So ist jetzt die gesamte Hauptstraße bis zum Dreiseben mit breiten, zementierten Bürgersteigen ausgestattet worden, auch die Friedrich- und Bergmannstraße hat Bürgersteige erhalten, und die obere Bergmannstraße wird in der nächsten Zeit solche bekommen. Von dem alten Friedhof ist eine breite direkte Straßenverbindung bis zum neuen Friedhof geplant, wodurch neues Baugebiet geschaffen wird. — Im Monat September soll anlässlich der Jahresweihen des katholischen Jungmänner- und Gesellenvereins hier ein Bezirksstag der Gesellenvereine Mittelbadens stattfinden. Im selben Monat findet hier der Bundesstag des Badischen Sängerbundes statt, der zweifellos eine große Anziehungskraft ausüben wird. — Wie verlaubar, wollen sich die Nachbargemeinden Rotenfels und Dittenua um dem hiesigen Gaswerk anschließen und ihren Gemeinden die Wohltat der Gasversorgung zuteil werden lassen; für die Industriebeförderung bedeutet das eine außerordentliche Wohltat und ökonomischen Nutzen.

Nähere Einzelheiten zu der Mordtat im Forstwald bei Wiesbach.

Wiesbach (bei Durlach), 25. Juni. Wie bereits berichtet, hat der 20 Jahre alte, von hier gebürtige Zwangsarbeiter Martin Schreier der Waldhüter Gustav Laible auf seinem Dienstauftrag erschossen. Hierzu erzählten wir von unserem, nach dem Toturteil erstandenen Sonderberichterstatter folgende Einzelheiten: Der Mörder, der am Abend der Tat, die zwischen 4 und 5 Uhr am Nachmittag ruibar wurde, im nahen Wiesbach, wo er in einer Mühle um Nachtquartier vorbrach, von einem zufällig anwesenden Wiesbacher Einwohner erkannt wurde und festgenommen werden konnte, war vor einigen Wochen aus der Erziehungsanstalt Singen entwichen und hatte sich seither in der hiesigen Umgebung herumgetrieben. Um sich über Wasser zu halten, hatte er es auf die Lebensmittel verschiedener Einwohner abgesehen. Schneider war in Begleitung mehrerer Kumpane gesehen worden. Allem Anscheine nach wurde der unterbesessene Mörder, der übrigens schon wiederholt aus der Anstalt Singen ausgebrochen war, am Tage der Tat von dem Waldhüter Laible in einer Jagdhütte in dem etwa 1/2 Stunden vom hiesigen Ort entfernten Forstwald überfallen. Um sich einer Festnahme zu entziehen, feuerte er auf den Waldhüter zwei Schüsse ab, der, obwohl bewaffnet, einer Ueberrumpelung zum Opfer fiel. Auf die Schüsse, eilten in der Nähe sich aufhaltende Bauerleute herbei. Der Getroffene konnte nach Angaben über den Täter machen und verstarb kurze Zeit darauf. — Wie man hört, sind auch die Geschworenen des Mörkers in Zwangsarbeitsanstalten untergebracht.

Im Raikboot nach Rotterdam.

Stenbuurg, 25. Juni. Die beiden Offiziere Boosch, die in einem Raikboot den Rhein abwärts nach Rotterdam wollten, sind am vergangenen Sonntag glücklich in Rotterdam angekommen. Sie haben die Reise von Alkmaar nach Rotterdam an einem Tage zurückgelegt.

wird, ist fraglich, denn in der Hauptversammlung wurden Sondernitz und Scherchen nicht mehr gewählt. Das konnte die Folge haben, daß sich die Jungen von dem Verein abwenden und Anschluß finden bei der Internationalen. Es würde dann die deutsche Musik an innerem Wert verlieren, nachdem bisher schon der Musikverein an Wert verloren hätte. Die nächste Versammlung wird dafür Sorge tragen müssen, daß dies nicht geschieht, daß ein gesunder Fortschrittsgedanke auch weiterhin im Allgemeinen Deutschen Musikverein die Herrschaft hat.

Von den Beratungsgegenständen der Hauptversammlung dürfte noch die Diskussion über den (preußischen) Erlass betreffend die Neuregelung des privaten Musikunterrichtes die Aufmerksamkeit interessieren. Der Erlass selbst konnte nicht in seinen Einzelheiten besprochen werden, aber der Musikverein mußte Protest dagegen erheben, daß er, der seit Jahrzehnten schon mit der Regelung des Musikunterrichtes befaßt, vor Fertigstellung des Erlasses nicht gehört wurde.

Zu erwähnen bleibt noch das Nachlichtexperiment. Der Pianist Alexander Pajzlo warb mit Rede und Demonstration für seine Theorie einer Parallelmusik, ohne aber überzeugen zu können. Man kann ihm höchstens ausgeben, daß er eine Komposition in Faden gewissermaßen interpretiert, wie es ein Schriftsteller mit Worten tun kann. Aber dies ist ja subjektiv und läßt sich am wenigsten durch eine Zeichnung einengen und generalisieren, wie dies hier durch die Schöpfungen des Meisters Raffias Hof geschah.

Die Gerechtigkeit gebietet es, der Stadt in Deutschlands Nordmark zu gedenken, die die vielen deutschen Musiker göttlich aufgenommen hatte und durch umfangreiche musikalische Vorbereitungen (Leitung: Universitätsprofessor Dr. Fritz Stein) es ermöglichte, das Fest deutscher Musik würdig zu begehen.

Ein Automobilunglück mit tödlichem Ausgang.

Nastatt, 25. Juni. Ein Automobilunglück mit tödlichem Ausgang trat gestern nachmittags in der Mauerstraße zu. Ein Personentransportwagen des Schuttpolbrüderwerks kollidierte mit dem Motorrad des Kaufmanns Durlacher, der unter das Auto geriet und so schwer verletzt wurde, daß er nach 10 Minuten verstarb. Er hatte einen Schädelbruch erlitten. Auch war ihm der Brustkorb eingedrückt worden. Ein zweites Automobilunglück ereignete sich in der Bahnhofstraße. Gestern abend rannte ein Motorrad gegen das Auto des Ohrenarztes Dr. Anselm. Der Unfall lief noch sehr glimpflich ab. Abgesehen von einigen Hautabschürfungen wurde niemand verletzt. Auto und Fahrrad wurden stark beschädigt. Die Schuldfrage ist in beiden Fällen noch nicht geklärt.

Verbandsrat der Badischen Bäderinnungen.

Nastatt, 24. Juni. Die Hauptversammlung des Verbandes der Badischen Bäderinnungen wurde gestern vormittags durch Obermeister Schneider aus Mannheim eröffnet, der die Vertreter der Behörden, darunter des Ministeriums des Innern, des Unterrichtsministeriums, des Landesgesundheitsamtes, der Handwerkskammer u. a. m. begrüßte. Auch Vertreter des Zentralverbandes Deutscher Bäderinnungen in Berlin und der Zweigverbände von Württemberg, Bayern, Hessen, Pfalz und aus Mitteldeutschland waren zugegen. Dann gedachte der Vorsitzende des Königs der Rheinlande. Es folgten die Begrüßungsansprachen der Behördenvertreter, wobei u. a. auch des verstorbenen Präsidenten Niederhülß von Nastatt gedacht wurde.

Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde die Anwesenheit von 174 Delegierten festgestellt. Sodann verbreitete sich Oberregierungsrat Buccerus über die rationelle Betriebsführung im Handwerk und Obermeister Bothner aus Pforzheim sprach über Lehrlingsbezugsrate und Jugendfürsorge. Die Gründung einer Steuer- und Wohlfahrtskasse wurde genehmigt, ebenso der Beitritt zur Pensionskasse des Germanenbundes, der es möglich war, trotz der Inflationsschwankungen die Pensionsansprüche. Obermeister Seydewitz aus Pforzheim berichtete über Genossenschaftswesen. Seine Ausführungen wurden durch den stellv. Vorsitzenden Häder von Weingarten und Schneider von Mannheim unterstützt. Dem Geschäfts- und Kassensbericht wurde zugestimmt, dem Vorstand Entlastung erteilt, der Haushaltsplan 1925/26 genehmigt und als Ort der nächsten Tagung Freiburg bestimmt.

Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Seydewitz und Walter aus Pforzheim wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der bisherige zweite Vorsitzende Schneider von Mannheim wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Weiter gehören dem Vorstand an Häder von Weingarten, Kipphan von Karlsruhe, Bothner von Pforzheim, Scherer von Freiburg, Gold von Uglasterhausen und Keller von Konstanz.

Aus anderen deutschen Staaten.

Eintrach, 25. Juni. (Unfall.) Der 33jährige Bandwirt Jakob Gessell aus Eintrach stürzte bei der Heimfahrt von einer Fahnenwehre so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er in demschwersten Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Bad Nauheim, 25. Juni. Generalmusikdirektor Hofrat Hans Winderstein ist nach kurzem schweren Leiden verstorben. Generalmusikdirektor Winderstein kann auf eine lange, an Erfolgen reiche Dirigentenlaufbahn zurückblicken, die ihn durch fast ganz Europa geführt hat. Als Komponist hat sich Winderstein durch Orchesterstücke und Lieder einen Namen gemacht. In Bad Nauheim wirkte er seit fast drei Jahrzehnten.

Revolorkampf um eine Wohnung.

Hamburg, 25. Juni. Vorgefieriern abend kam es im Hause Ritterstraße 31 in Hamburg zu einem Revolorkampf um den Besitz einer Wohnung. Dem Kaufmann Ebert war die betreffende Wohnung gerichtlich zugesprochen worden. Wohnungslös war er am Nachmittage seiner Beschäftigung nachgegangen. Inzwischen zog die Witwe Ottmar, die einen Anspruch auf die gleiche Wohnung zu haben vorgab, mit ihren drei erwachsenen Söhnen vor das Haus, erbrach die Tür und setzte die Möbel des rechtmäßigen Wohnungsinhabers einfach auf die Straße. Letzterer kehrte am Abend zurück, räumte die Möbel wieder ein und beschaffte sich zu seiner Verteidigung für alle Fälle einen Revolver. Als dann später die streitlustige Witwe von neuem erschien und wiederum mit gewalttätigen Mitteln vordrang, eröffnete der Angegriffene ein Schnellfeuer, das jedoch glücklicherweise durchweg in die Luft ging. Inmitten räumten die Angreiferin und ihre Söhne sofort das Feld. Nunmehr haben die Gerichte das Wort.

Landwirtschaftliche Ausstellung für Sachsen in Dresden.

Die Badische Landwirtschaftskammer teilt uns mit: Der „Landeskulturrat Sachsen“ veranstaltet in der Zeit vom 4.—7. September ds. Js. eine landwirtschaftliche Ausstellung für Sachsen in Dresden (Reich). Die Ausstellung soll alle Zweige des sächsischen Land- und Forstwirtschaftsbetriebes umfassen, wie Groß- und Kleintierzucht, pflanzliche Erzeugnisse, land- und forstwirtschaftliche Forschung, land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Gerätebau sowie chemische und zweckverwandte Industrien.

Aus dem Ausland.

Die Ausländerfrage im Elsaß. Mühlhausen i. E., 25. Juni. Unter den sehr zahlreichen Polen im oberelsässischen Kaltebühl fahndet der Polizei zurzeit nach kommunistischen Agitatoren, da sich in diesem zusammengekauerten Arbeiterkreise eine kommunistische Agitation stark bemerkbar macht. Die politische nicht einwandfreie Elemente werden ausgewiesen. Die kommunistische Presse behauptet, die Unzufriedenheit unter den Ausländern sei auf die schlechten

Rathol. Kirchengemeinde Karlsruhe. Donnerstag, den 2. Juli 1925, abends 8 Uhr im großen Festhallsaal Begrüßungs-Abend anlässlich der Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Weibbischof Dr. Wilhelm Burger Musikalischer Teil: Der Kirchenchor von A. L. Frau Karten bei Herder, Dorer, Kern, Weber, Schaar, Remmen ab Freitag, den 26. Juni 1925. + + + Saalöffnung 7 1/2 Uhr. + + +

Löhne und die ungenügende Verpflegung derselben zurückzuführen. In ganz Elsaß und Lothringen, wo die kommunistische Propaganda, besonders gegen den Marokko-Krieg, sehr intensiv ist und sich vor allem auch an das Militär wendet, sollen Sondermaßnahmen für die Ausländer bevorzugen, die sowieso schon einer strengen Fremdenkontrolle unterworfen sind, wie in Innerfrankreich.

Mühlhausen i. E., 24. Juni. Dem hiesigen Arbeiterfußballklub ist vom Unterprälaten die Ausreiseerlaubnis zu einem in Freiburg in Baden geplanten Wettspiel verweigert worden. Da die zuständige deutsche Behörde dem Verein die Einreiseerlaubnis ohne Schwierigkeiten erteilt hatte, hat diese Maßnahme erhebliches Aufsehen erregt. Der sozialistische „Republikaner“ richtet an den Unterprälaten die Anfrage, ob er aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt habe und will wissen, wer derart von allen guten Geistern verlassen ist, um solch engherzige und politische, gelinde gesagt, unkluge Maßnahmen zu ergreifen.

Hochschulen. Heidelberg. (Sta. Wahl.) Die am 24. Juni gehaltenen Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuss brachten folgendes vorläufiges amtliches Ergebnis: abgegeben wurden 1439 Stimmen. Davon entfielen auf die Kath. Studentenschaft 205 Stimmen, 4 Mandate; die Großdeutsche Studentenschaft (ehemals Hochschulgruppe) 685 Stimmen (11 Mandate); die Bälische Liste 167 Stimmen (3 Mandate); die Freie Hochschulgruppe 382 Stimmen (6 Mandate). Dieses Ergebnis ist außerordentlich überraschend, es bedeutet für die „Katholische Studentenschaft“ einen glänzenden Sieg und einen ungeahnten, kaum erwarteten Erfolg.

Kirchliche Nachrichten. Weitenung (Amt Bühl), 25. Juni. Am nächsten Sonntag, den 28. Juni, feiert die Pfarzgemeinde das seltene Fest der Benediktion der neuen Kirche „zum kostbaren Blute“. Damit geht das jahrzehntelange Verlangen nach einem neuen würdigen Gotteshaus in Erfüllung. Als großer Wohltäter hat sich insbesondere hochw. Herr Stefan Karl Bilger aus Amerita erwiesen. Er selbst weiß seit einigen Tagen in unserer Mitte und wird die Einweihung selber vornehmen. Am Nachmittage wird der Kreuzweg eingeweiht. — Peter und Paul ist dem Abschied von der alten Kirche gewidmet. Die hochw. Herren Pfarrer und Desinitior Kleiser von Einheim, Vater Birmin Muffler S. J. aus München, Stadtpfarrer Dr. Hud-Mehern und Stadtpfarrer Heiß von Ujahn haben gültig die Festpredigten übernommen. Wogen recht viele Freunde und Bekannte sich zu diesem seltenen Kirchenfeste einfinden!

Der Pilgerzug der Syrer des Antiochenischen Ritus. Rom. Der Pilgerzug der Syrer des Ritus von Antiochien, eines der ältesten Riten der Kirche, ist unter der Führung des Patriarchen von Antiochien hier eingetroffen und im Nationalkolleg in S. Maria in Campomarzio abgestiegen und dort Wohnung genommen, wo auch das Fest des Kirchenlehrers St. Ephrem des Syrer, den Benedikt XV. als Lehrer der gesamten Kirche proklamierte, feierlich begrüßt wurde.

Die Seligsprechung der kanadischen Märtyrer. Rom, 23. Juni. Am gestrigen Sonntag wurden in St. Peter die kanadischen Märtyrer der Gesellschaft Jesu seligsprochen, welche im Jahre 1645 von den Irokesen Kanadas in grausamster Weise gemartert wurden, nachdem sie einen Teil der mit diesen wilden Stämme in ständiger Fehde lebenden übrigen Indianerstämme zum Christentum bekehrten hatten. Dieser Tag war ein Ehrenfest für Kanada in St. Peter, wo sich zahlreiche Vertreter, darunter auch der kanadische Regierung und Epistopals eingefunden hatten. Das Werk dieser französischen Jesuiten des frühen 17. Jahrhunderts in Kanada ist umso anerkannter, wertvoller, als ihm im protestantisch „zivilisierten“ Nordamerika nichts ähnliches an die Seite gestellt werden kann, die englisch-protestantischen Kulturträger im Gegenteile bestritten waren, die „milden“ Indianer mit Krieg und Feuerwasser gänzlich auszurotten. Der hl. Vater begab sich des Abends

nach St. Peter, wo er von den zahlreichen anwesenden Pilgern lebhaft begrüßt wurde, zur Begrüßung der neuen Seligen.

Amtliche Nachrichten. Karlsruhe, 25. Juni. Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 26) enthält eine Verordnung des Ministers des Innern über die Verwahrung und den Transport von Mineralölen und anderen feuergefährlichen Flüssigkeiten.

Karlsruhe den 26. Juni 1925. Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung. Das erste Ergebnis.

Dem der Heiligen Geist der Väter ist es gelungen, das vorläufige Ergebnis zum vorgeschriebenen Termin herauszubringen. Es ist aus den ungeprüften Kontrollisten, die von den Zählern geführt wurden, zusammenge stellt. Auf Grund dieser Zusammenstellung hatte Karlsruhe am 16. Juni 144 700 Einwohner, und zwar waren 68 150 männliche und 76 550 weibliche Geschlecht. Das Ergebnis ist nur „vorläufig“. Denn noch fehlt manche Hauspartungsliste, die der Zähler trotz mehrfachen Mahnens nicht beibringen konnte, und manche Kontrolliste ist nicht fehlerfrei (namentlich beim Eintrag der vorübergehenden Abwesenden wie der vorübergehenden Anwesenden sind häufig Verwechslungen vorgekommen), so daß sich das Ergebnis bei der endgültigen Feststellung um einige hundert Personen verschieden kann, wenn auch viele Fehler, wie es bei einer Massen-erhebung der Fall ist, sich gegenseitig ausgleichen werden. Vergißt man also nicht, daß die gefundene Zahl in ihren Grundzügen noch unsicher ist, so darf man das Ergebnis des für den Vergleich in Frage kommenden früheren Zählungen gegenüberstellen.

Am 1. Dezember 1910 war die Einwohnerzahl 134 318 und am 8. Oktober 1919 135 956; danach hat sich also die Bevölkerung vermehrt gegenüber 1910 um 10 387, gegenüber 1919 um 8 744 Personen oder um 7,7 bzw. 6,4 Prozent. Die Hauptvermehrung gegenüber 1910 entfällt auf die weibliche Bevölkerung, die um 7800 Personen zugenommen hat. Die Ursache dieser verhältnismäßig starken Vermehrung ist lediglich der durch den Krieg bedingte Ausfall an Männern. Das kommt auch zum Ausdruck an der Zunahme gegenüber 1919, die bei dem weiblichen Geschlecht nur 3 747 Personen ausmacht, beim männlichen dagegen 4907. Der Anteil der weiblichen Bevölkerung betrug 1910 51,1 Proz., 1919 53,5 Proz. und 1925 52,9 Proz.

Beim Vergleich mit 1910 und 1919 ist zu beachten, daß die damaligen Zählungstermine der 1. Dezember bzw. der 8. Oktober waren, also Termine, die nicht wie der 16. Juni in die Reifezeit fallen. Würde die diesjährige Zählung auch im Dezember stattgefunden haben, so wäre die Einwohnerzahl schon deshalb größer gewesen, weil dann weniger Einwohner perreist gewesen wären. Die sogenannte „Wohnbevölkerung“ — bei der die vorübergehenden Abwesenden mitgezählt werden, dagegen nicht die vorübergehenden Anwesenden — ist denn auch schon nach dem vorläufigen Ergebnis um 300 Personen größer als die ortsbewohnende Bevölkerung. Da über eine Reihe von abwesenden Haushaltungen gar keine Personalien bis jetzt bezugbringen waren, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Unterschied noch größer wird. In Anbetracht des Zähltermins wäre deshalb zum Vergleich mit früheren Zählungen besser die Wohnbevölkerung heranzuziehen.

Die Stadtteile, die gegenüber 1910 wie gegenüber 1919 zugenommen haben, sind: Innere Altstadt, „Alter Stadtwaldteil“, Neuherrn-Oststadt, „Südweststadt“, „Neuer Stadtwaldteil“ (der aber den seit 1910 infolge Verlegung der Garnison erlittenen Verlust noch nicht ganz ausgeglichen hat) und vor allem „Mühlburg“. Zurückgegangen sind: „Innere

Oststadt“ und „Südstadt“; das „Stadgartener Viertel“ ist infolge der Bahnhofsverlegung doppelt so stark bebaut wie 1910, hat aber die Bevölkerungsmenge von 1919 nur knapp erreicht. Die gesamte Vermehrung der Altstadt beträgt gegenüber 1910 rund 6500 und gegenüber 1919 rund 6600 Personen. Die Vororte sind gewachsen gegenüber 1910 um 3800 und gegenüber 1919 um 2000 Personen, und zwar haben alle Vororte zugenommen, Rintheim am wenigsten, Müppert am meisten.

Begrüßungsabend zu Ehren des hochw. Herrn Weibbischof Dr. Wilhelm Burger. Dienstag, den 30. Juni, abends 6 1/2 Uhr trifft der hochw. Herr Weibbischof in Karlsruhe ein und begibt sich sodann nach der St. Stefankirche, woselbst er eine kurze Ansprache halten wird. Mittwoch, Donnerstag und Freitag spendet er das Sakrament der hl. Firmung hier und in Durlach. Am Donnerstag, den 2. Juli findet ein feierlicher Begrüßungsabend für den hochw. Herrn in der Festhalle statt. Sprechen werden Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Maj. Geisl. Rat Dr. Stumpf und der hochw. Herr Weibbischof. Den musikalischen Teil bestricht der Kirchenchor der Liebfrauentirche unter Leitung seines Dirigenten Herrn Maßler und unter Mitwirkung des Landeskapellmeisters. Alle Katholiken Karlsruhes, ganz besonders die Pfarrkinder der Südstadt, denen früherer Kaplan der hochw. Herr war, sind zu dem Abend herzlich eingeladen. Möchten doch die Katholiken Karlsruhes auch an diesem Abend wieder ihre Liebe und Treue zu Bischof und Kirche durch vollzähliges Erscheinen beweisen.

Todesfall. Im St. Franziskushaus starb im Alter von 79 Jahren Herr Hermann Differt, Bremser a. D., der in der Südstadt, wo er bis zum Januar dieses Jahres bei seinem Schwieger-sohn wohnte, wohl bekannt war. Ein charakter-voller Mann von erster Pflichtauffassung ist mit ihm dahingegangen. Er gehörte zu jenen, die fast ihr ganzes Vermögen und das Ersparte dazu als Kriegsanleihe gezeichnet und durch die Inflation verloren hatten, doch fand er sich verhältnismäßig leicht mit dem Verlust ab, denn er hatte ein frohes Gemüt und nahm es mit seiner christlichen Überzeugung von jeher ernst. Seit etwa 50 Jahren war er ständig Leiter des Bad. Beob. Jetzt ist er nach kurzem Krankenlager wohl vorbereitet in die Ewigkeit gegangen, betrauert von seinen Bekannten, die ihn ob seiner trauerherzigen, biederen und gemüthlichen Art gern hatten. Er ruhe in Frieden!

Empfang der Harmonie-Kapelle. Nachdem bereits am Dienstag abend die hiesige Feuerwehrrapelle, die sich gemeinsam mit der Harmonie-Kapelle in Luzern bei einem internationalen Musikwettbewerb befand, unter großer Anteilnahme der Karlsruher Bevölkerung hier eingetroffen war, wurde die Kapelle des Musikvereins Harmonie am Mittwoch abend mit dem Basler Schnellzug erwartet. Wie am Vortage waren Laufende zur Begrüßung der erfolgreichen Kapelle zum Bahnhof geeilt. Die Familienangehörigen, Frauen und Kinder, sowie der engere Vereinsverband fanden sich zur Begrüßung auf Bahnhofsplatz 5 ein. Bei Einbruch des Tages wurden die Sieger im hiesigen Musikwettbewerb mit stürmischen Hochrufen empfangen. Eine besonders herzliche Begrüßung wurde beim Verlassen des Zuges dem Dirigenten Herrn Rudolph zuteil. Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde die Harmonie-Kapelle mit freudigen Hochrufen durch die Menge und mit einem Tusch durch die Feuerwehrrapelle und den Musikverein begrüßt. Nachdem die Vereinsleitung der Harmonie sowie die Stämmliche Gesellschaft Wollschlucht und der Karlsruher Musikverein die erfolgreiche Kapelle durch Lorbeerkränze und Blumengebüsse geehrt hatten, dankte der Präsident der Harmonie, Herr Böhlinger, für den freundlichen Empfang und sprach nochmals dem Dirigenten Herrn Rudolph den Dank des Vereins aus. Unter klingendem Spiel zog dann die preisgekrönte Musikkapelle, eine vom Luzerner Musikverein überreichte Schwägerin, mit sich führend, gefolgt von einer großen Menschenmenge, durch die Göttinger, Groß-Friedrichs- und Kaiserstraße nach dem Vereinslokal Kaffee. Man zu einer internen Begrüßungsfeier.

Postalkasse. Der Präsident der heiligen Oberpostdirektion, Herr Laemmlein, hat nach beendigtem Erholungsurlaub die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Stadtgartenkonzert. Bei gutem Wetter findet am Freitag, 26. Juni d. J., abends von 8—11 Uhr, im Stadgarten ein Konzert der Feuerwehrrapelle unter Leitung von Herrn Musikdirektor E. Bergang statt. Das Programm ist ausgezeichnet und da die Kapelle auf dem Luzerner Kapellenwettbewerb mit ersten Preisen für ihre hervorragenden Leistungen bedacht wurde, dürfte sich an diesem Abend eine große Zuhörerzahl zu den musikalischen Darbietungen der Kapelle einstellen. — Anlässlich des am Sonntag, 28. Juni d. J., in Karlsruhe stattfindenden Leihgrenadiere-Tages (100er-Tag) finden im Stadgarten, dem Stellbühnen der Grenadiere, mehrere Konzertveranstaltungen statt. Eröffnet wird der Tag mit dem Promenadenkonzert, vormittags von 11—12 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr findet ein Doppellkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Ausbildungsbatt. Inf. Regts. 14. Donau-eichingen, und der hiesigen Harmonie-Kapelle. Abends konzertiert die Kapelle des Donau-eichinger Ausbildungsbatt, ebenfalls. Mit letzterer Veranstaltung wird außerdem das Ab-brennen eines Kunstfeuerwerks verbunden, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Cleebrunn (Württemberg), den zu beehren den Besuchern des Stadgartens schon des öfteren Gelegenheit gegeben war. Da der Andrang an diesem Tage außerordentlich groß sein wird, ist für den Nachmittag angeordnet, daß Minderjährige in den Stadgarten nicht zugelassen werden. Sämtliche Eingänge sind geöffnet und mit Rasen versehen.

Das Programm des heutigen Feuerwerk-fests weist die gleichen Stücke auf, wie sie von der Kapelle beim Wettstreit in Luzern gespielt wurden. Es interessieren besonders die Charaktere „Reichmarck“ von Zimmermann, „Alteberlän-disches Donngel“ von Kremser und „Schweizer Schmie“ von Reier, ferner das Schwedische

### Katholischer Männer-Verein Karlsruhe-Süd.

### Heute

Freitag, den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr  
findet im Saal der „Walhalla“ der Vortrag des  
Hochwürdigen Herrn Stadtpfarrers Haungs über  
Kulturgeschichte unserer engeren Heimat  
Kulturkampf u. a.

Nach, wozu nochmals die werthen Mitglieder, bere  
Angehörige, sowie Freunde des Vereins — und vor  
allem auch die Jungmänner — eingeladen sind.  
Der Vorstand.

Aufgabe für das Internationale Musikfest  
Luzern, „Sieg! — Victoire!“, Overture trium-  
phale, Schell, das Selbstmordstück der Kapelle, die  
Overture zur Oper „Tannhäuser“ von Wagner,  
„Les Préludes“, sinfonische Dichtung Nr. 3 von  
Liszt und die Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von  
Liszt, letzteres Stück war das Selbstmordstück zum  
Galalozert in Luzern. Im zweiten Teil des  
Programms sind leichtere Stücke aus der Unter-  
haltungsmusik, u. a. „Dorfschwaben aus Oester-  
reich“ von Strauß, Introduction und Chor aus  
der Oper „Carmen“ von Bizet. Den Freunden  
guter Musik ist der Besuch dieses Konzerts sehr  
zu empfehlen.

Stadtgartenkonzert. Am Samstag nach-  
mittag spielt bei gutem Wetter im Stadtpark  
die Kapelle der Vereinigung bad. Polizeie-  
musikanten das Nachmittagskonzert. Das Pro-  
gramm weist eine Fülle schöner Tonwerke aus  
der deutschen Tonliteratur auf, so daß jeder Be-  
sucher auf seine Kosten kommen wird.

Ein Leibesgenießers Archiv. Als Einleitung zum  
100er-Jahr wurde in den Räumen Schloßbezirk  
10, gegenüber der Schloßkirche, eine Ausstellung  
des Leibesgenießers Archivs eröffnet. Das Archiv  
wird vor dem Kriege gesammelt und ist jetzt  
dem badischen Landesmuseum angegliedert. Die  
Sammlung enthält nur Gegenstände aus der  
Vorkriegszeit, vor allem Gefechts- und Uniform-  
bilder, Gedächtnisblätter, Bildnisse und Urkunden,  
Anrichtungs- und Erinnerungstafeln aus der  
19jährigen Geschichte des Regiments. Die  
ältesten Gefechtsbilder beziehen sich auf die  
Napoleonischen Kriege gegen Preußen, Oester-  
reich, Rußland und auf die Befreiungskriege. Es  
sind Bilder aus Schleswig-Holstein und aus  
den Kriegen 1870/71.

Abfchieds- und Ehrenabend im Schließerver-  
ein Karlsruhe. Der Schließerverein Karlsruhe  
hatte am Samstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr,  
seine Mitglieder in das Vereinslokal „Zum  
Lohentrichter“ (Wiederhallerstraße) zu einem Ab-  
fchieds- und Ehrenabend für seinen von hier  
scheidenden lieben Landsmann, Herrn Kammer-  
fänger Alfred Glaz und Familie eingeladen.  
Der erste Vorsitzende, Herr Oberpostsekretär  
Krauß, erinnerte daran, daß es heute  
heißt Abschied nehmen von einer liebvertrauten  
Familie, auf deren Mitgliedschaft der Verein stolz  
war. Große Freude herrschte darüber, daß es  
dem verehrten Künstler vergönnt worden ist, in  
seiner Vaterstadt nach Breslau zum dortigen  
Opernhaus überzusiedeln. Herr Kammerfänger  
Glaz dankte dem ersten Vorsitzenden für die  
herzlichen Worte und versprach die Grüße des  
Schließervereins Karlsruhe den Landsleuten in  
seiner Vaterstadt Breslau von der Bühne des  
dortigen Opernhauses zu übermitteln. Er for-  
derte die Vorstandschaft auf, in der bisherigen  
Weise fortzuführen, den Gedanken der Heimat-  
treue zu pflegen und so am Wiederaufstieg  
unseres Vaterlandes mitzuhelfen.

Verband Badischer Handwerker-Gesellschaften  
e. V. Karlsruhe. Am Mittwoch, den 17. Juni,  
hielt der Verband Bad. Handwerker-Gesellschaften  
unter Leitung des Verbandsdirektors, Herrn  
Stadtrat C. A. Croiz, in Karlsruhe einen außer-  
ordentlichen Verbandstag ab, der einen sehr guten  
Besuch aufwies. Herr Präsident Burckhardt  
vom Landesverband Badischer Gewerbe- und  
Handwerkervereinigungen, Heidelberg, referierte  
über die Sparrentversicherung des Verbandes  
und Pensionversicherung der Genossenschaftsleiter.  
Herr Dr. Röhle, Leiter der kaufmännischen Ab-  
teilung des Forschungsinstitut für rationelle Be-  
triebsführung im Handwerk e. V., Dozent an der  
Handelshochschule in Mannheim, machte interes-  
sante Ausführungen über die Bilanzpolitik der  
Genossenschaften. Die Satzungsänderungen und  
die beim letzten Verbandstag vorgeschlagenen  
Vorstand- und Ausschlußwahlen wurden bestätigt.

Selbsttötung. Erhängt aufgefunden wurde  
gestern Nachmittag auf dem hiesigen Hauptfried-  
hof ein 41 Jahre alter, verheirateter Tapezierer von  
hier. Der Verlebte hatte sich schon seit acht Tagen  
von seiner Familie entfernt. Als Beweggrund  
dürften zerrüttete Verhältnisse, durch sein Ver-  
schulden, infolge Trunksucht in Frage kommen.

Tod durch Herzschlag. Am Marktplatz kam  
gestern Abend 8.15 Uhr ein verheirateter, 50 Jahre  
alter, städtischer Kontrolleur vermutlich infolge  
eines Unfalles, von Herzschwäche zu Fall und  
blieb bemußlos liegen. Er wurde nach der nahe-  
gelegenen Polizeiwache in der Karl-Friedrichstraße  
verbracht, wo er nach wenigen Minuten starb. Der  
herbeigerufene Arzt stellte als Todesursache einen  
Herzschlag fest.

Festgenommen wurden: Ein 19 Jahre alter  
Schiffer von Mainz wegen Verbrechen nach  
§ 176 Ziffer 3 RStGB, ein 53 Jahre alter Un-  
ternehmer im Reinigungsgewerbe von hier, wegen  
Betrugs, ein 18 Jahre alter Pferdewagenführer von  
Mainz wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Berg-  
mann, der aus der Strafanstalt in Groß-Strehly  
flüchtig gegangen war und sich umhertrieb, eine  
Frauensperjor von Kiel wegen Diebstahls und  
Gewerbszucht, ferner bei einer Polizeistreife 39  
Personen wegen verschiedener strafbarer Hand-  
lungen.

### Ueber den Verkehr mit Rahm

wird uns von zuständiger Seite folgendes ge-  
schrieben  
Rahm gelangt als Süßrahm und als Sau-  
errahm in Verkehr. Den süßen Rahm bezeichnet  
man je nach seinem Fettgehalt und Verwe-  
nungszweck als Kaffee- oder als Schlag-  
rahm (Nahm zur Herstellung von Schlagobrenn).  
Der Nähr- und Geldwert des Rahms hängt von  
seinem Fettgehalt ab, der ein sehr verschiedener  
sein kann. Kaffee- und saurer Rahm müssen  
mindestens 10 Prozent, Schlagrahm muß wenig-  
stens 25 Prozent Fett enthalten. Für Nahm mit  
einem Fettgehalt von 10 Prozent ist dem  
derzeitigen Marktpreis, der 36 Pfg. für den Liter  
beträgt, entsprechend, ein Preis von 1,05 M.,  
für Nahm mit einem Fettgehalt von 25 Pro-  
zent, ein solcher von 2,65 M. für den Liter angesetzt.  
Für einen Rahm mit wesentlich höherem Fett-  
gehalt ist der Verkäufer einen entsprechend  
höheren Preis zu fordern berechtigt. Käufer und  
Verkäufer von Nahm werden auf vorliegende  
Preisberechnung, die sich unter Berücksichtigung  
aller in Betracht kommenden Umstände als an-  
gebracht erweisen hat, aufmerksam gemacht; die  
Verkäufer werden insbesondere darauf hinge-  
wiesen, daß sie in Fällen von Uebervorteilung  
des kaufenden Publikums gerichtliche Bestrafung  
zu gewärtigen haben.

### Verkehrsfragen.

Triebwagenverkehr. Ab Mittwoch, den 1. Juli  
verkehren Triebwagenfahrten Nr. 58 Mühlheim  
ab 11.25 Uhr, Neuenburg ab 11.31 Uhr und  
Nr. 59 Neuenburg ab 11.50 Uhr, Mühlheim an  
11.56 Uhr.

Veränderung im Flugplan Hamburg-Mannheim-  
Büdingen. Der Flugzeiplan, der vom deutschen  
Aero-Club belagerten Strecke Hamburg-Bremen-  
Dorlmund-Frankfurt-Mannheim-Stuttgart-Büdingen  
ist infolge geändert worden, als das Flugzeug  
jetzt 45 Minuten später als bisher von Stuttgart  
abfliegt.

Briefe nach New York genau abfertigen. Das  
Reichspostministerium bringt erneut zur öffent-  
lichen Kenntnis, daß es sich zur Erzielung einer  
beschleunigten Abfertigung der nach New York  
gerichteten Briefsendungen empfiehlt in der  
Aufschrift nicht nur Straße und Hausnummer,  
sondern auch das zuständige New Yorker Post-  
amt anzugeben, wie dies für Briefsendungen  
nach Berlin, Hamburg, München, Breslau und  
andere Großstädte seit längerer Zeit vorgeschrieben  
und üblich ist. Sobald die Zahl der zu bezeich-  
neten Sendungen es erlaubt, werden die in Be-  
tracht kommenden deutschen Postanstalten neben  
den bisherigen Briefbeuteln für „New York City“  
auch besondere Briefbeutel für die größten Orts-  
postämter im Hauptgeschäftsbereich von New York  
abfertigen, damit diese Beutel sofort nach der  
Ankunft der Postdampfer unter Umgehung der  
Stadtpostämter in New York Hauptpostge-  
bäude unmittelbar nach dem Zustellpostamt ge-  
schickt werden. Die in diesen Sonderbeuteln  
enthaltenen Briefschaften gehen durch den  
Wegfall der Umarbeitung im Hauptpostamt den  
Vorteil eines Zeitgewinnes bis zu 24 Stunden.

### Spiel und Sport.

Um die deutsche Handballmeisterschaft  
der S. S. V.

Das Handballspiel hat sich in den wenigen  
Jahren seines Bestehens im deutschen Sport eine  
sehr achtsame Stellung erworben. Nahezu 8000

Mannschaften betreiben das für die körperliche  
Entwicklung und Ausbildung unserer Jugend  
sehr wertvolle Spiel. Aber auch für die sittliche  
und geistige Entwicklung ist das Spiel von großer  
Bedeutung, da es von dem einzelnen Spieler  
Unterordnung, Selbstdisziplin und reiflose Auf-  
opferung für den Mannschaftsgedanken verlangt.  
Nach einer großen Anzahl Ausscheidungs-  
spiele wurden die Landesmeister ermittelt, von denen  
sich Sportverein Darmstadt und Polizeisport-  
verein Berlin, zum Endkampf, der am  
28. Juni in Berlin stattfindet, qualifizierten.  
Das Endspiel um die deutsche Handballmeis-  
terschaft für Frauen findet ebenfalls am 28. Juni  
in Berlin zwischen Brandenburg-Berlin und  
Fortuna-Leipzig statt.

## Handel u. Volkswirtschaft.

### Börsenbericht.

Berlin, 25. Juni. Die Tendenz der Börse  
wird gegenwärtig weniger von äusseren Ein-  
flüssen beherrscht. Genau so, wie gestern die  
Ankündigung der französischen Vorbereitun-  
gen zur Ruhräumung wirkungslos verpuffte,  
vermochten auch heute die vorliegenden wirt-  
schaftlichen und politischen Meldungen wenig  
Einfluss auf die Kursgestaltung auszuüben.  
An der Börse richtet man sich heute fast nur  
nach den Kursschwankungen der führenden  
Märkte, namentlich der heimischen Staatsan-  
leihen und der Montanpapiere. Am Anleihe-  
markt waren die Kurse anfangs leicht ermä-  
sigt, ebenso in Montanaktien, was eine allge-  
meine geringe Abschwächung des Kursniveaus  
zur Folge hatte. Der Umfang der getätigten  
Abschlüsse war unverändert klein, da infolge  
des Fehlens jeglicher Publikumsbeteiligung  
(weder durch Käufe noch Verkäufe) keinerlei  
Anregung für die Spekulation vorliegt. Auf-  
fallend ist, dass tägliches Geld an der Börse  
auch heute noch reichlich zu haben ist. Man  
darf daraus wohl schließen, dass der Ultimo  
zum erheblichen Teil bereits als überwunden  
zu gelten hat. Der Satz für tägliches Geld be-  
trug 7 1/2—9 Prozent, der für Monatsgeld 10  
bis 11 Prozent. Am Devisenmarkt bröckelte  
der französische Frankenkurs wiederum ab.  
Im hiesigen Usanceverkehr fanden Abschlüsse  
London-Paris bereits zu 105,40 statt. Sonst  
traten keine wesentlichen Schwankungen der  
internationalen Valutenkurse ein. Die Reichs-  
bank notierte gegen Mittag in London 20,42,  
Paris 5,17, Amsterdam 59,36, Zürich 122,55.

### Berlin, 25. Juni.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich  
wie folgt:

	24. Juni		25. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168,26	169,49	168,09	169,31
Buen-Aires	1,68	1,63	1,69	1,76
Brüssel	19,57	21,23	19,23	21,47
Oslo	12,43	14,77	11,98	14,23
Kopenhagen	81,95	74,78	81,30	74,84
Stockholm	112,24	113,80	112,23	113,34
Heisingfors	10,56	10,59	10,56	10,59
Italien	15,52	17,42	15,48	17,42
London	20,38	20,12	20,39	20,10
New-York	4,19	4,29	4,19	4,29
Paris	19,53	22,54	19,34	22,57
Schweiz	81,45	81,10	81,43	81,10
Spanien	60,95	59,87	61,11	59,67
Lissabon	20,47	20,02	20,47	20,02
Japan	1,69	1,65	1,70	1,64
Rio de Jan.	0,48	0,47	0,48	0,47
Wien	58,08	5,92	58,05	5,93
Prag	12,43	12,40	12,43	12,48
Jugoslawien	7,20	6,91	7,21	6,92
Budapest	5,89	5,88	5,89	5,89
Sofia	3,03	3,05	3,02	3,03
Danzig	80,92	73,85	80,97	73,80

### Forderungen des badischen Handelstages.

Badenweiler, 25. Juni. Die hier abgehal-  
tene Präsidialkonferenz des Badischen Indus-  
trie- und Handelstages hat sich ausser zu  
Steuerfragen (worüber schon berichtet wor-  
den ist) auch zur Kreditgewährung an Gens-  
schaften geäußert und dabei gegen die Be-  
vorzugung von irgend welchen Körperschaften  
durch Kreditgewährung Einspruch erhoben,  
da die privatwirtschaftlichen Unternehmungen,  
deren Lage schon jetzt sehr bedenklich  
sei, nicht noch gezwungen werden könnten,  
durch Steuern die Kredite für die mit ihnen  
konkurrierenden Körperschaften aufzubringen.  
Weiter wünschte der Handelstag, dass die Re-  
gierungsvorlage über den Autostrassenbau  
nicht verabschiedet werde, bevor die Sachver-  
ständigen gehört und die in anderen Ländern  
gemachten Erfahrungen bekannt sind, ferner  
dass die Handelskammern vor Festsetzung der  
Gemeindeumlagebeschlüsse gehört werden,  
wie dies in Preussen bereits der Fall ist. Be-  
züglich der Aufhebung der notwirtschaftlichen  
Verordnungen sprach sich die Präsidialkon-  
ferenz für die von der Mehrheit des Reichstages  
beantragte vollständige Aufhebung und nicht  
für die von der Reichsregierung beantragte  
teilweise Aufhebung aus. Auch war die Prä-

### Geschäftliches.

Das Einweichen der Wäsche. „Gutes Ein-  
weichen ist halbes Waschen!“, sagt mit Recht das  
Sprichwort. Die seit Jahrzehnten unter dem  
Namen Genko's Weich-Soda bekannte und be-  
liebte Genko ist das gegebene Mittel dafür.  
Die hochwertige Zusammenführung von Genko  
sichert zunächst schonendste Behandlung der  
Wäsche. Genko hat die Eigenschaft, Schmutz und  
Flecke zu lösen, wodurch das nachfolgende Wa-  
schen natürlich erheblich vereinfacht und verkürzt  
wird. — Im übrigen läßt sich Genko vorzüglich  
auch für Scheuermittel verwenden; besonders  
Holzfasern bekommen ein schönes, schneeweißes  
und appetitliches Aussehen.

### Handelsvertragsprovisorium mit Belgien.

Da Gefahr besteht, dass durch den deutsch-  
belgischen Handelsvertrag gerade die Interes-  
sen der Brockerbenanbauer nicht die unbedin-  
gung nötige Berücksichtigung finden, ist die  
Badische Landwirtschaftskammer bei den  
Reichs- und Landesstellen vorstellig gewor-  
den, mit der Bitte, hier für die gefährdeten In-  
teressen gerade auch vieler Kleinlandwirte Ba-  
dens nachdrücklichst eintreten zu wollen.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 25.  
Juni. Gold 2800—2812, Silber 97—97,40—98,20,  
Platin 14,85—15,55.

Anwendung der britischen Seidenzölle. Wie  
die Pforzheimer Handelskammer von zustän-  
diger Seite erfährt, wird der neue britische  
Zoll für seidene Gewebe, auf Konfektion, die  
nur teilweise aus Seide besteht, wie folgt An-  
wendung finden: Oberkleider mit Seidenfutter  
unterliegen einem Zoll in Höhe von 33 1/2 Pro-  
zent, wenn der Wert des Seidenanteils mehr  
als 20 Prozent des Gesamtwertes, einem Zoll  
in Höhe von 10 Prozent, wenn der Wert des  
Seidenanteils von 5 bis zu 20 Prozent des Ge-  
samtwertes, und einer solchen in Höhe von  
2 Prozent, wenn der Wert des Seidenanteils  
bis zu 5 Prozent des Gesamtwertes beträgt.

Höchste Auszeichnung. Der bekannte Ago-  
Betrieb, hier, Waldstrasse 13, beteiligte sich  
an verschiedenen Wettbewerben und konnte  
auf Grund seiner hohen fachtechnischen Lei-  
stungen folgende Auszeichnungen einheimen.  
1. In Halle höchste Punktzahl, Goldene Me-  
daille und erster Ehrenpreis. 2. In München  
höchste Punktzahl, Goldene Plakette u. erster  
Ehrenpreis. 3. In Berlin höchste Punktzahl,  
Goldene Plakette und erster Ehrenpreis. 4. In  
Hamburg höchste Punktzahl, Staatsmedaille  
und erster Ehrenpreis. Dieses wirklich sel-  
tene Ereignis gereicht dem südd. Schuhma-  
cherhandwerk, insbesondere den Karlsruher  
Schuhmachermeistern, zur hohen Ehre.

### Karlsruher Börse

vom 24. Juni 1925.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Den bis  
gestern ruhigen ausländischen Märkten ist  
eine etwas bessere Tendenz gefolgt, die sich  
aber im Geschäft noch wenig auswirkt. Die  
Zurückhaltung bleibt weiter bestehen. Weizen  
handelsüblich 25,50—26, Roggen, gesund, han-  
delsüblich 22,50—23, Sommergerste je nach  
Qualität (inkl.) 25—28, (ausl.) 29—31, Hafer 19  
bis 22,50, Mais mit Sack 23—23,75, Weizen-  
mehl Mühlenforderung 36,75—37, Roggenmehl  
Mühlenforderung 30—30,75, Roggenfuttermehl  
14,50—14,75, Weizenfuttermehl 14,50—14,75,  
Roggenkleie 12,50, Weizenkleie 12—12,50, Spei-  
selbrikate entsprechend teurer, Bietreber  
16—16,50, Malzkeime 15—15,50, Speisekartof-  
feln gelbfleischige 8—9, rote 6—6,20.

Rauhfuttermittel. Loses Wiesensheu, gut,  
gesund, trocken, neue Ernte 7—7,50, Luzerne,  
neue Ernte 9,50—10, Weizen-Roggenstroh,  
drahtgepresst 5—5,50, alles per 100 Kilo, Mül-  
lenfabrikate, Mais, Bietreber und Malzkeime  
mit, Getreide ohne Sack, Frachtparität Karls-  
ruhe, bezw. Fertigfabrikate Parität Fabriksta-  
tion. Waggopreise. Kleinere Quantitäten  
entsprechende Zuschläge.

Weine und Spirituosen. Bei schwachem  
Besuch waren die Käufer sehr zurückhaltend,  
so dass bei stetigen Preisen belangreiche Ge-  
schäfte sich nicht entwickeln konnten.

DEUTSCHER MOBILTRANSPORT & WOHNUMBAU

**Steffelin**

Stadt-Filiale: Kaiserstr. 215

Hauptgeschäft: Baumeistersstr. 48 u. Kriegsstr. 3 (Haupt-Güterbahnhof)

HEIZUNGEN & KOKS & GÜTERBESTÄNDER & HOLZ & ERKLEIS

Karlsruher Wochenmarktpreise vom 25. Juni 1925.

Fleisch (Pfund): Ochsen 1.10-1.24, Rind 80-1.24, Kalb 1.20-1.40, Hammel 90-1.20, Schweine 1.00-1.30, Gefrierfleisch 72, Schinken roh 2.00-2.40, gekocht 2.40-3.20, Schmer 1.20-1.40, Speck roh 1.20, geräuchert 2.- bis 2.80, Dörrfleisch 1.60-2.00, Schweineschmalz inl. 1.10-1.30, ausl. 1.00-1.20, Rinderfett 40 bis 60. Geflügel: Hahn Stück 3.00, Henne 2.00 bis 5.00, junge Hähnen 1.00, Gänse lebend 4.00 bis 5.00, tot (Pfund) 1.20-1.60, Enten 3.00-3.50, Tauben junge 0.80-1.00. Fische (Pfund): Felchen 2.00-2.20, Zacht 1.20, Kabeljau 50-60, Schleie 1.00-1.50, Zander 1.50, Backfische 0.40-0.50, Schellfisch 0.40, Speise-Kartoffeln (Pfund): 5-6, ausl. 12 bis 16 Pfg. Hülsenfrüchte (Pfund): Weiße Bohnen 25 bis 30, Linsen 30. Frische Gemüse: Blumenkohl Stück 0.30 bis 1.00, Pfund 0.50-0.80, Rotkraut 25-30, Weisskraut 20-25, Wirsing 15-25, Mangold 15, Bohnen grüne 0.50-1.00, gelbe (ausl.) 50 bis 65, Karotten Bund 20-65, Pfund 30, Rüben gelbe (Bund) 10-15, (Pfund) 15, rote (Bund) 15-30, (Pfund) 15, Kohlrabi 25-30, Erbsen grüne 20-25. Salate usw.: Kopfsalat 5-25, Endivienalat (einh.) 12, (frem.) 20, Sellerie 15-25, Meerrettich 35, Rettich 6-20, Gurken 50-90, Tomaten (ausl.) 40-1.30, Spargel 35-85, Zwiebeln 15-18, Sauch (Stück) 3-6. Obst (Pfund): Tafeläpfel (ausl.) 1.20, Kirschchen 35-60, Aprikosen (ausl.) 1.50-2.00, Stachelbeeren 20-50, Erdbeeren 0.60-1.00, Johannisbeeren 30-40, Himbeeren 0.80-1.00, Heidelbeeren 35-50, Nüsse 50-90, Haselnüsse 1.00-1.20, Trauben 2.00, Orangen 15 bis 40, Zitronen 4-15. Eier (Stück): Frische Eier 13-14, Kisten-eier 11-14, Bienenhonig (Pfund) 1.50. Molkereiprodukte (Pfund): Tafelbutter 2.00 bis 2.40, Landbutter 1.80-2.20, Schweizerkäse 1.60-2.20, Münsterkäse 1.60-1.80, Limburgerkäse 70-85, Kräuterkäse (Stück) 10-20, Handkäse 4-7, Margarine 0.75-1.00.

Marktberichte. Mannheimer Produktenbörse vom 25. Juni. Weizen inl. 24-24.50, ausl. 27-30%, Roggen inl. 20.50-23, ausl. 22.50-23, Braugerste -, Futtergerste 21-22, Hafer inl. 19-21.50, ausl. 20-22, Weizenmehl Basis Spezial Null mit Sack 36.25-37, Weizenbrotmehl mit Sack 27.25-28, Roggenmehl 29-30, Rohzuckerklasse -, Raffineriemelasse -, Heu und Stroh gestrichen, Weizenkleie mit Sack 12.25-12.50, Mais mit Sack 23, Roggentreber 15-16.50, Tendenz stetig. Mannheimer Viehmarkt vom 25. Juni. 91 Kälber, 70-74, 66-70, 60-64, 56-60, zwei Schafe nicht notiert. 16 Schweine, 72-74, 72 bis 74, 73-75, 71-73, 62-68, 770 Ferkel und Läufer 17-39, Marktverlauf: Mit Kälbern ruhig, Ueberstand; mit Schweinen ruhig, langsam geräumt; Ferkel und Läufer lebhaft. Nürnberger Hopfenbericht vom 23. Juni. Auf dem heutigen Hopfenmarkt war die Zufuhr mit 10 Ballen zu verzeichnen. Umgesetzt wurden 15 Ballen, bei unveränderten Preisen. Mittelhopfen wurde zu 315-350 Mark verkauft. Tendenz ruhig. Weinversteigerungen in der Pfalz. Die Weingüter Herrenletten, Lieberich-Merkel und Eduard Wegmüller, sämtlich in Haardt versteigerten 1921er, 22er, 23er und 24er Weissweine. Bei gutem Besuch war das Geschäft lebhaft, die Preise gut, zum Teil sehr gut. Bei den 1924er Weissweinen schwankten die Angebote zwischen 640 und 1020 Mk., bei den 1923er Weissweinen zwischen 700 und 1000 Mk. und bei den 1922er Weissweinen zwischen 510 und 810 Mk. Bei den 1921er Weissweinen wurde für 1921er Haardter Gemäuer Riesling 1210 Mk. und für Haardter Letten-Riesling 1220 Mk. geboten, die Angebote aber wieder zurückgezogen. Für 1921er Flaschenweine zahlte man 2.10-3.10 Mk. pro Flasche.

Sonntag, 28. Juni \* Carmen. 6-9 1/2 Uhr (8.-). Montag, 29. Juni \* C 27; Th.-Gem. 3. Emb.-Gr. 4001-4400. Das Kästchen von Feilbrunn. 7 bis n. 10 Uhr (4.80). Dienstag, 30. Juni \* A 27. Hängel und Gretel. Gierap: Neu einstudiert: Brüderlein fein. Singspiel von Leo Fall. 7 1/2-10 Uhr (7.-). Mittwoch, 1. Juli \* Th.-G. 3401-3500. Romeo und Julie. (Oper.) 7 bis g. 10 Uhr (7.-). Donnerstag, 2. Juli \* F 27; Th.-G. 4401-5000, 6001-7900. Der Traum ein Leben. 7 1/2 bis 10 Uhr (4.80). Freitag, 3. Juli \* D 27; Th.-G. 1. Sond.-Gr. Die verkaufte Braut. 7 1/2-10 Uhr (7.-). Samstag, 4. Juli \* Th.-G. 5001-6000. Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Gustav von Meiers: Neu einstudiert: Das Stiefkind. Schwank in drei Akten. 7 1/2-9 1/2 Uhr (4.80). Sonntag, 5. Juli \* Letzte Vorstellung vor den Ferien: Der fliegende Holländer. 7-9 1/2 Uhr (8.-). Beginn der neuen Spielzeit: Samstag, den 5. September. Kammerpiele im Konzerthaus: Sonntag, 28. Juni \* Fenster (Windows). 7 1/2 bis n. 10 Uhr (8.80). Vorrecht für Umtausch der Vorzugsaktien und Vorkaufrecht der Abonnement- und Inhaber von Vorzugsaktien am Samstag, den 27. Juni, nachmittags 3 1/2-5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 29. Juni an. Auflösung der Aktien für die Teilnehmer der Th.-Gem. jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9-1, 4-6 Uhr). Alle Theaterfreunde werden auf die in den nächsten Tagen erscheinende Werbeprospekt mit dem Theater- und Konzertprogramm der nächsten Spielzeit aufmerksam gemacht.

Badisches Landeswetterwarte. Wetterbericht vom Donnerstag, 25. Juni. Die Druckverteilung hat sich seit gestern früh kaum verändert; die Störungen über Deutschland bestehen fort. Tiefdruckkerne liegen über Oberitalien, den Karpaten und Skandinavien. In Baden kam es gestern in einzelnen Landesteilen, namentlich im Gebirge, zu leichten Gewitterregen, sonst war es meist trocken. Im Kraichgau ging ein Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigem Regen nieder. Das kühle, zu Regenfällen neigende Wetter, das selbst in Südbadenfränkisch Morgenstemperaturen von nur 10 bis 15 Grad herabläßt, hält vorübergehend noch an. Im Gebirge herrschte heute früh von etwa 2000 Meter Höhe ab Frost. Voraussichtliche Witterung am Freitag, den 26. Juni: Wechselnd bewölkt, kühl, vereinzelte Regenfälle, stellenweise leichte Gewitterneigung. Wasserstände des Rheins am 25. Juni, morgens 6 Uhr. Schutterinsel 142, gef. 4; Kehl 244, gef. 15; Magau 408, gef. 2; Mannheim 290, gef. 4 Stm.

Amliche Anzeigen. Bekanntmachung

Die Gemeinde Spöck will auf ihrer Gemerkung in den Gewannen 'Neuwiesen', 'hintere Münchsbühl' und 'Neuwiesen' die vorhandenen ungenügenden Wasserentnahmeverrichtungen auf dem rechten Ufer der Spöck durchgreifend verbessern und durchgreifend unterziehen. Dadurch soll der jeweils an den Feldern betriebsfähige Hochwasserschaden behütet und eine Ertragssteigerung der rund 13,5 ha großen Wiesenfläche erreicht werden. Der Gemeinderat Spöck stellt daher desfalls folgende Anträge: 1. Festsetzung bezw. Verleihung des Rechtes der Wässerung für die rechtsufrigen Gemarkungen in der Zeit von Samstag abend 7 Uhr bis Sonntag abend 7 Uhr und der Trübwasserung mit Heberwasser bei Anschwellungen der Spöck. 2. Genehmigung zur Aenderung bezw. Erfüllung der Wasserentnahmeverrichtungen an der Spöck, bestehend in der Errichtung eines neuen Einlaßbauwerkes, Beibehaltung des einen bestehenden von rechtem Querschnitt und Ausbau sämtlicher Wässerbohlen (Rollen). 3. Verleihung des Rechtes zur Einleitung des Abwassers dieser Gemarkungen in den alten Bach und 4. die Genehmigung zur Erstellung der erforderlichen Entwässerungsanlagen mit einem Dülfer in der Spöck. Wir bringen dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen bei dem unterzeichneten Bezirksamt oder dem Gemeinderat in Spöck innerhalb 4 Wochen vom Ablauf des Tages an anzubringen sind, an welchem die diese Bekanntmachung enthaltende Nummer der Tageszeitungen von Karlsruhe ausgegeben wird, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als veräußert gelten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor Antritttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 113 Satz 3 des Gesetzes) und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten. Beschreibungen und Pläne des Unternehmens liegen zur Einsicht der Beteiligten beim Bezirksamt Karlsruhe, Zimmer Nr. 29, und beim Gemeinderat Spöck offen. Karlsruhe, den 23. Juni 1925. Bezirksamt Abt. IIa. D.-3. 89.

Baden-Baden Hotel Markgräfler-Hof. Besitzer: J. Hinkelbech gegenüber dem Bahnhof. - Telefon 172. Bestenpflanzener bürgerliches Haus. Schöne Fremdenzimmer. Spezialität: Reine Qualitätsweine. Vorzüglich bürgerliche Küche. Münchener und einheimische Biere. Mässige Preise.

Religiöse Volkschriften bereits über 170 000 Stück verbreitet! Herausgegeben von Dompräbilar Karl Fischer Aufwärts zum Himmel Sonntagsgesungen 5. Tausend Gebunden M. 1.50 Kurzgefaßte Erklärung der heiligen Messe 40. Tausend erscheint Offizien 1925. 35. Tausend Gebefest M. -1.60 Beichtbüchlein für Desterbeichtende 25. Tausend Gebefest M. -1.10 Kommunionbüchlein für Desterkommunizierende 20. Tausend Gebefest M. -1.10 Mein Herz dem Himmelstönig Kurze Selungen am Vorabend der hl. Kommunion 10. Tausend Geb. M. 1.-, geb. M. 2.- Mit Maria zur hl. Kommunion 5. Tausend Gebefest M. -1.15 Der glorreiche Rosenkranz als Vorbereitung auf die hl. Kommunion 5. Tausend Gebefest M. -1.10 Briefe an die lieben Erstkommunikanten Ein Vorbereitungsbüchlein 30. Tausend Gebefest M. -2.20 facton. M. -60, Gebefestband geb. 1.20 Ein Weile vor dem Tabernakel Ein Besuchsbüchlein 20. Tausend Gebefest M. -1.15 Trag dein Kreuz Ein Trostbüchlein in schweren Stunden 14. Tausend Gebefest M. -1.15 „Betrachtungen“ Enthaltend aus vorstehenden Fischerischen Schriften die Bändchen: „Eine Weile vor dem Tabernakel“, „Kurzgefaßte Erklärung der hl. Messe“, „Beichtbüchlein für Desterbeichtende“, „Kommunionbüchlein für Desterkommunizierende“, „Mit Maria zur hl. Kommunion“, „Der glorreiche Rosenkranz“, zusammen gebunden in hübschem Halbleinband. Preis M. 1.50 Höhenfonne Wahre Erzählungen 5. Tausend Gebefest M. -2.00 ... Der bekannte Volkschriftsteller Karl Fischer bietet seinen Lesern in diesem seiner „Höhenfonne“ eine gar edle, fröhliche Herzensstift, für die wir ihm zu großem Danke verpflichtet sind. Katholisches Volk, Seelsorger, Vereinspräsident, greift herzu! Baden i. B. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe

STADTGARTEN Samstag, den 27. Juni, nachm. von 3 1/2-6 Uhr KONZERT der Vereinigung bad. Polizeimusiker 5445

Von der Reise zurück Karl König 5528 staatl. geprüfter Dentist Kaiserstr. 124 b Telefon 2451

Volks-Schauspiel Oetigheim bei Rastatt Die Passion Aufführung: Jeden Sonn- und Feiertag vom 14. Juni bis Ende September auf grossartiger Naturbühne. Preise: 1 Mk. bis 6 Mk. : : Gedeckter Zuschauerraum. Anfang 2 Uhr - Ende 6 Uhr. 5016 Vorverkauf: Oetigheim Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt. Vorverkaufsstellen Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstrasse; Müller Musikhaus, Kaiserstrasse; Zeltungskiosk b. Germania; Brunner Zigarrengeschäft, Kaiserallee; Kraus Buchhandlung, Baumeisterstrasse; Verkehrsbüro am Bahnhof.

Schriftheber in dauernde Stellung zu baldigem Antritt gesucht Badenia U.G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Adlerstraße 42

Deutsche Bodense-Zeitung Auflage über 14 000 6 Geschäftsstellen - über 100 Agenturen Konstanz am Bodensee. 151

Bucherer empfiehlt Weiss-Weine Rot-Weine Dittorfer Burgunder Sitter M. 1.10 Kaiserstühler Sitter M. 1.- Kappelwindecker Sitter M. 1.10 Rappoltsweiler Sitter M. 1.20 Liebfrauenmisch Sitter M. 1.40 alles einschliesslich Steuer ohne Glas Malaga Simbeer-saft 1/2 Flasche M. 1.80 einschl. Glas und Steuer 1/2 Flasche M. 1.20 Tafelgl. 50 Pf. Feinather Sprudel Herrenalber Sprudel Bucherer in sämtlichen Filialen.

Zur bevorstehenden Einmachezeit empfehle mein reichhaltiges Lager in Einmachgläsern speziell in Reformgläser, Reggläser Einkochapparate Mk. 7.50 ferner Haus- und Küchengeräte zu konkurrenzlos billigen Preisen Karl Ertel, Kaiserallee 54. Samliche Farben Lacke etc. gebräuntes 1704 für Anstriche aller Art Farbenhaus Hans Waldtrasse 15 beim Colosseum

Volks-, Berufs- u. Betriebszählung Allen die zum planmäßigen Gelingen der Zählung beigetragen haben, danke ich bestens für ihre Mithilfe, besonders den ehrenamtlichen Zählern, welche die umfangreiche Zählarbeit auf sich genommen haben und ihr Material pünktlich abliefern. Karlsruhe, den 25. Juni 1925. Der Oberbürgermeister.

Das Materialamt der Reichsbahndirektion Karlsruhe versteigert öffentlich gegen Barzahlung 7 und 8 Bände vom 1. Vierteljahr 1925 und unanbringliche Frachtgüter, darunter Herren- und Damenuhren, gold. Armreif, 3 Herrenrasiermesser, 2 Paar Schneeschuhe, 2 Koffertügel für Auto, 24 Milchkannen, Fahrradlädel und Fahrradfelgen sowie ein verstellbar, neuer Krankenheber mit Segeltuchhängematte am 30. Juni 1. und 3. Juli 1925 vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr beginnend in dem Versteigerungsraum Karlsruhe Hauptbahnhof (Eingang Magauerbahnhof). Die besonders genannten Gegenstände werden am 30. Juni von 10 vormittags an ausgeben.

Das Materialamt der Reichsbahndirektion Karlsruhe versteigert Donnerstag, 2. Juli vorm. 8 Uhr beginnend, im Gerätehaupthaus, Karlsruhe, alter Personnenbahnhof, Eingang Ruppurrstraße, alte, für Eisenbahnzwecke nicht mehr geeignete Geräte, darunter: Holz-Schränke, Tische, Herde, Schraubstühle, Holzarmmatten, Schreinerwerkzeuge, Kohlenfritte, Einwaßlampen, techn. Zeitschriften, Abfallholz u. sonstige Abfallstoffe.

Wieder- u. Banverein Karlsruhe, e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Juli 1. J. in unserem Neubau Südbstr. 12, 2 St. eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten. Bewerbungen von Mitgliedern wollen im Büro bis Montag, den 29. 1. 1925, abends 6 Uhr erfolgen, wobei die Vermietung stattfindet und Näheres zu erfahren ist.  
Der Vorstand.

Näharbeit  
Flickarbeit  
Strickarbeit  
Sachen- u. Westenstricken  
u. u.

übernimmt bei mäßigen Preisen  
Frau A. Weiler,  
Rudolfweg 14,  
Gardthiedelung.  
Auf schriftliche Mitteilung werden Aufträge abgeholt.

Plannkuch

Weitere  
Waggons  
Italiener

Kartoffeln

eingetroffen  
3 Pfund  
34 Pfg.

Neue  
Maljes-  
Heringe  
15 Pfg.

Plannkuch

# Billige Bücher

Restauflagen - Modernes Antiquariat

## Aug. Strindbergs Werke 2.25

jeder Band gebunden, statt Mk. 6.— nur Mk. 2.25

Die Inselbauern; Am offenen Meer; Die got. Zimmer; Entweit - Einsam; Heiraten; Kleine hist. Romane; Drei mod. Erzählungen; Blaubuch I, II, III; Schwedische Miniaturen.

### Jeder Band gebd. 1.65

Aue. . . . . Schon fällt das Laub  
Brausewetter Der Herr v. Borkenhagen  
Brausewetter . . . . . Die Halbsele  
Schlicht . . . . . Die Liebesprobe  
Schlicht . . . . . Der Walzkönig  
Schlicht . . . . . Im Kreuzfeuer  
Schlicht Die Tochter des Kommandeurs  
Skowromesk . . . . . Rittergut Hohensalchow  
Raimund . . . . . Verwaist  
Jos. v. Scholz . . . . . Die Beichte  
Strindberg . . . . . Am Meer

### Bongs Goldene Klassiker-Bibliothek

jeder Band in Halbleinen 1.65  
in Ganzleinen . . . . . 1.95  
Anzengruber 7 Bde. Hebbel . . . . . 4 Bde.  
Bürger . . . . . 2 Bde. E. T. A. Hoffmann . . . . . 5 Bde.  
Chamisso . . . . . 2 Bde. Körner . . . . . 1 Bd.  
Droste-Hülshoff . . . . . 2 Bde. Ludwig . . . . . 2 Bde.  
Eichendorff . . . . . 2 Bde. Mörike . . . . . 2 Bde.  
Geibel . . . . . 1 Bd. Scheffel . . . . . 3 Bde.  
Gellert . . . . . 1 Bd. Uhland . . . . . 1 Bd.

### Billige Noten jeder Band kart. Mk. 0.95

Salon-Album I/III; Ouvertüren-Album 2-händig, III; Schumann-Lieder und -B. Lieder; Marsch-Album; Populäres Lieder-Album; Violin-Solo-Album; Schumann, Kinderszenen; Chopin, Walzer-Polonaisen; Schubert-Lieder u. a. m.

In unserer Abteilung Optik:  
Des Kindes Märchen-Uhr  
24 Stunden Gangwerk 4.95

# KNOPF

### Papierwaren

Damast-Tischtuchpapier 10 Meter . . . 1.80  
Tischtuchcrepp 10 Meter . . . . . 1.50  
Servietten glatt, weiß 1000 Stück . . . . . 2.95  
Servietten blendend weiß gesackt, crepp . . . . . 6.00  
Klosettpapier glatt 10 Rollen . . . . . 2.10 1.90  
Klosettpapier crepp 10 Rollen . . . . . 2.80 2.10  
Pergamentpapier (Salzyl) 2 Bog. 0.15, 1 Bog. 0.10  
Butterbrot-Papier 100 Blatt 0.40, 50 Blatt . . . 0.20  
Trinkröhrchen 100 Stück für Obst . . . 1.00  
Pappteller 100 Stück 2.50  
Leinenpapier in Kassett. 40 Bogen und Umschläge 1.25

Für Garten- und Vereinsfeste reichhaltiges Lager in Girlanden und Lampions zu billigsten Preisen

Fahnetuche / Fertige Fahnen und Zubehör.



Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

### Die Herren Konditoren u. Kaffeehaus-Besitzer

bitten wir auf Marke „Kondima“ zu achten!  
„Kondima“ allein verbürgt Höchstqualität. Namhafte Häuser in Karlsruhe u. Durlach kaufen im Handel Marke „Kondima“ und wurden dann durch Lieferung minderwertiger Ersatzmarken schwer betrogen.  
Unreelle Händler verfolgen wir im Interesse unserer wert. Kundschaft unmissverständlich.  
Kondima-Fabrik A.-G., Karlsruhe I. B. Fernsprecher 774. 5564

### Todes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel  
**Hermann Dissert**  
Bremser a. D.  
Veteran von 1870/71  
im Alter von fast 79 Jahren, sanft und gottergeben  
Karlsruhe, den 25. Juni 1925. 5576  
Winterstr. 30, III.  
Im Namen aller Angehörigen:  
**Joseph Bender, Zugführer.**  
Die Beerdigung findet am Samstag, den 27. Juni, nachmittags 2 Uhr statt.

### Kath. Männerverein Südstadt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben unseres, seit Gründung dem Verein angehörenden, lieben Mitgliedes  
**Hermann Dissert**  
Bremser a. D.  
in Kenntnis zu setzen  
Um möglichst zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung am Samstag, 27. 6. nachm. 2 Uhr wird gebeten.  
Trauerhaus: Winterstr. 30.  
Karlsruhe, 25. 6. 25.  
Der Vorstand.

### Kath. Arbeiter-Verein Südstadt.

Unter lieben langjähriges Mitglied  
**Hermann Dissert**  
Bremser a. D.  
ist gestorben.  
Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
Trauerhaus: Winterstr. 30.  
Beerdigung: Samstag, nachm. 2 Uhr.  
Karlsruhe, 25. 6. 25.  
Der Vorstand.

### Dr. med. Bukofzer

Kaiser-Allee 66  
von der Reise zurück

### Von der Reise zurück

Dr. med.  
**Kurt Beringer**  
Facharzt für Gemüts- und Nervenleiden  
Karlsruhe 38 Telephon 5845

### Übue die Rechtsanwaltspraxis aus

Kanzlei: Parkstraße 9'  
**Robert Schinzinger**  
Rechtsanwalt 5540

### Arbeitslosen Sonntagshofen

Monteur-Anzüge eig. Fabrikation, daher billige Preise.  
**Otto Weber, Schützenstr. 36.**

## Die Versicherungs-Anstalt

für Beamte und Lehrer, Ärzte, Apotheker, Architekten, Geistliche, Ingenieure und Rechtsanwälte, für Direktoren und alle privaten Angestellten.

**Preussischer Beamten-Verein zu Hannover**  
Lebens-Versicherungs-Verein a. G.  
gegründet 1875.

**Deutsche Beamten-Feuerversicherung a. G. Berlin**  
Gegründet 1906.

1. Feuer-Versicherung.
2. Einbruch-Diebstahl-Versicherung.

Normalbeitrag: 50 Pfg. pro 1000 Mk. Versicherungssumme (einschl. Versicherungssteuer).

Schnelle und liberale Behandlung der Versicherungsfälle.  
140 000 Versicherte.

Keine bezahlten Agenten! Alle Gewinne fließen reiflos den Versicherten zu.  
Man fordere Druckfachen und Prämienvergleiche von der  
**Bezirks-Vertretung für Baden und Württemberg**  
Karlsruhe, Büchelstraße 11. 5554

## Staatslotterie

Die Auszahlung der Gewinne aus der 3. Klasse, sowie die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 25/251. Preuss. Südd. Klassenlotterie findet ab  
**Freitag, 19. Juni 1925**  
in meinen beiden Geschäften statt.  
Schluss d. Erneuerung: **3. Juli 1925.**  
Die Ziehung der 4. Klasse ist am **10. und 11. Juli 1925**  
Es kommen in den beiden Schlussklassen noch über  
**32 Millionen Reichsmark** zur Auslosung.  
Ich habe von der General-Lotteriedirektion noch eine kleine Anzahl Kauflose erhalten, die ich neu hinzusetzt. Spielern zum amtl. Preis von  
1/4 1/4 1/4 1/4 1 Doppellos  
12.- 24.- 48.- 96.- 192.- R.-M. anbiete.

**Zwerg, vorm. Götz,**  
Bad. Lotterie-Einnehmer  
Karlsruhe  
Hebelstr. 11 und Waldstr. 38  
Telef 4528 Postcheckkonto 17808

### Badisches Landestheater

Freitag, 27. Juni 1925  
E. 27, 2. G.-Or. 2. B. Gem.  
3501-4000.

Und Pippa tanzt  
Ein Glashüttenmärchen in 4 Akten v. G. Hauptmann.  
In Szene gef. v. Baumbach  
Personen:  
Zuglazoni Brand  
Pippa Poffe  
Glashüttenbrenner Rärnberger  
Der alte Huhn Baumbach  
Michel Hellriegel Dapfen  
Wann Bärner  
Wende Müller  
Kleinlein Genter  
Schöbler Gemmecke  
Anton Präter  
Erster Waldbr. Schneider  
Zweiter Lang  
Dritter Ebert  
Vierter Meyer  
Fünftler von Santen  
Jonatban Lang  
Doktorantpieler Lang  
Anfang halb 8 Uhr  
Ende gegen 10 Uhr.  
Sperre 1. 4.80.

### Bauernkrieg

Historische Festspiele  
Bretschach-Köbele  
Juni-Dezember-Jahren Sonntag  
Bismarck-Platz 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1. 1925

### Harmonium

von Mk. 150 an  
Katalog umsonst  
Teilzahlung  
Franko-Lieferung  
**H. Maurer**  
Kaiserstraße 176  
Ecke Hirschstr.

### Divans!

neue, gut gearb. von  
58 Mk. an, Rögler,  
Schützenstr. 25.

Garantiert  
reines  
**Cocos-Fett**  
3 Pf. 62 Pfg.  
Plannkuch